

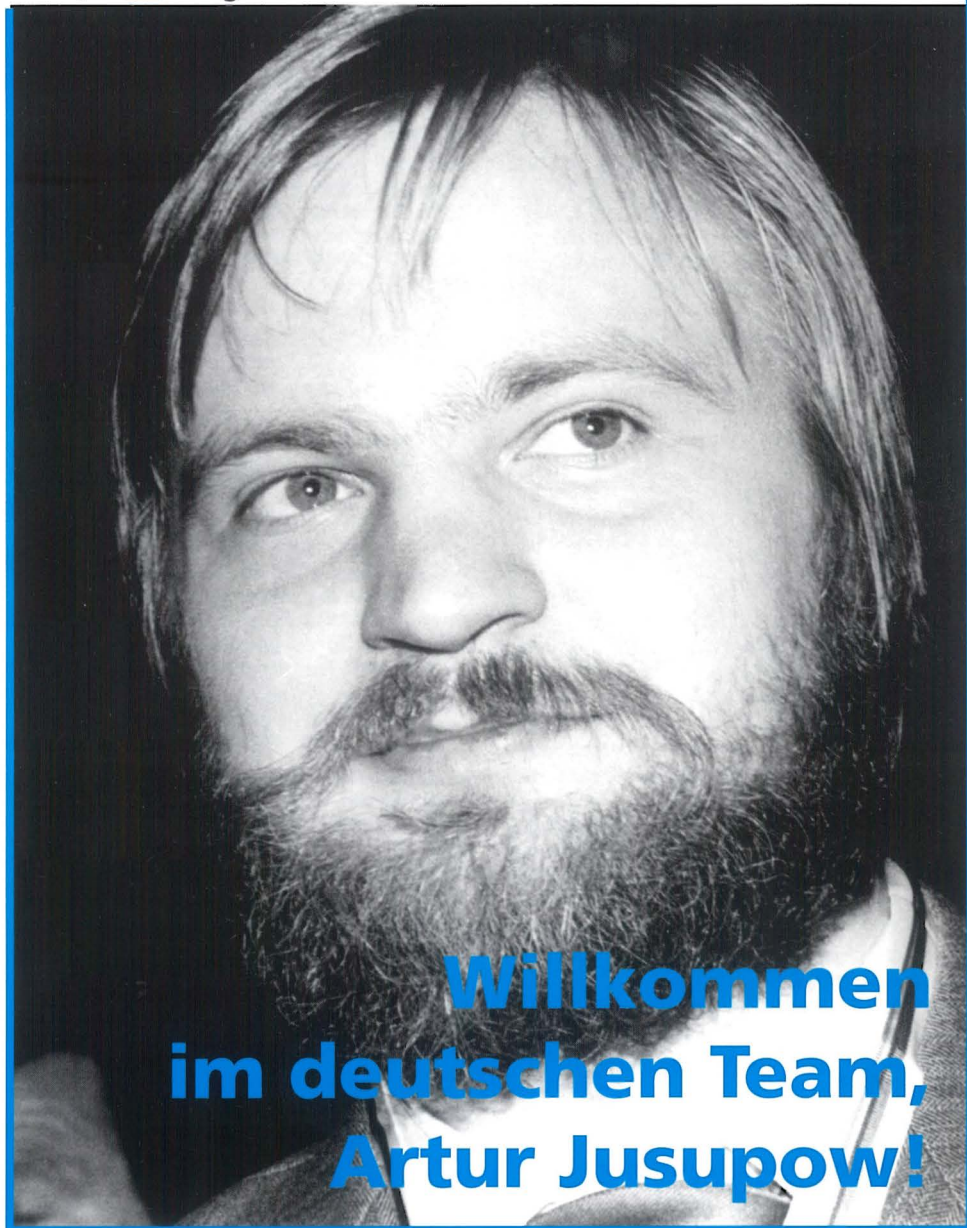


2/93

SCHACHSPORT

UND SCHACH-INTERN

DM 2,50 ■ Mitgliederzeitschrift für den Deutschen Schachbund e.V.



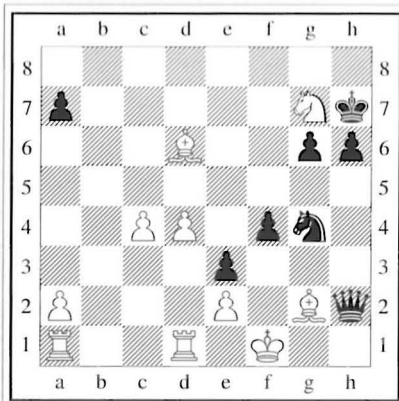
**Willkommen
im deutschen Team,
Artur Jusupow!**

Inhalt

SCHACHSPORT

Willkommen, A. Jusupow! (S. Löffler)	39
Quo vadis, FIDE? (E. Ditt)	40
Wem gehört die WM? (A. Nickel)	41
Plädoyer für „Playoff“ (S. Löffler)	43
DSB-Bundeskongreß (A. Nickel)	45
Jahr des Ehrenamtes 1993 (A. Nickel)	47
Rezension: DSB-Broschüre (S. Löffler)	51
Deutsche Elo-Träger bis 2480	52
Jahresplanung für Vereine (A. Nickel)	53
SKA-Mephisto-Turnier München (a.N)	56
Wissenstest 2 (A. Nickel)	59
Lösungen zum Wissenstest 2	70
Ihr persönlicher Bezugshinweis	70

Artur Jusupow kombiniert...



Iwantschuk - Jusupow (Brüssel 1991)

33... Sf2! 34.Lxf4 Dxf4 35.Se6 Dh2 36.Tdb1 Sh3 37.Tb7† Kh8 38.Tb8† Dxb8 39.Lxh3 Dg3, 0 : 1 im Tiebreak des WM-Kandidatenmatchs.

SCHACH-INTERN

Aktuelle Aufgaben der Ausbildung (H.-J. Hochgräfe)	61
Bezugshinweis: DSB-Pressemappe	62
Noch einmal: Arbeitsunfall im Verein. Wann besteht Versicherungsschutz? (E. Bedau)	63
Ehrungen beim DSB (E. Bedau)	64
DSB-Werbematerialien (Formulare)	66
Ausschreibung: Fair-Play-Essay-Preis	68
Umschlagbild: F. Agterdenbos	

Editorial

Die erste Nummer von **SCHACHSPORT** hat, wie man so sagt, „voll eingeschlagen“. Zwar war nicht alles hundertprozentig, doch kamen Themenauswahl, Gestaltung und Aufmachung gut an.

In den „Tempelhofer Schachblättern“ stießen wir auf folgenden interessanten Kurzkomentar des früheren Berliner Verbandspräsidenten Alfons Henske: „Das erste Heft 1/93 kann uneingeschränkt empfohlen werden. Nur – wer kauft eine Publikation, wenn der Hauptinteressentenkreis (Vereinsvorsitzende und Funktionsträger DSB) bereits kostenlos beliefert wird? Denn vom Spiel ist wenig die Rede ... für mich als Schachfunktionär und durchschnittlicher Spieler aber genau richtig.“ (Heft 93, S. 18)

Vielen Dank für die Blumen, lieber Herr Henske! Prima auch, daß Sie von unserem Informationsangebot gleich frischen Gebrauch gemacht haben für Ihre im 27. Jahr(!) erscheinenden „Blätter“! – Und nun des Herausgebers nachdrückliche Bitte an Sie und alle Funktionsträger: Belassen Sie es nicht bei einem einmaligen Hinweis auf **SCHACHSPORT** in Ihrem Verein oder in Ihrem Gremium! Gerade die leidige Trennung zwischen „Funktionären“ hier und den Nur-Spielern dort möchten wir, so weit es geht, überwinden helfen.

SCHACHSPORT möchte die noch nicht in der Schachorganisation Tätigen motivieren, sich stärker mit diesbezüglichen Themen zu befassen. Dazu sind wir bereit, auf die Informationsbedürfnisse und die Meinungen dieser großen Zielgruppe einzugehen. „Nähe zum Spielbetrieb“ – lautet unsere Maxime.

Wir sind überzeugt, daß überall dort, wo eine gute Organisationsarbeit geleistet wird, auch das Verhältnis zwischen Spielern und Funktionären fruchtbar ist; entsprechendes gilt umgekehrt. Was wir brauchen, ist ein ständiger qualifizierter Dialog möglichst vieler Beteiligter. Dazu kann eine Zeitschrift nützlich Sprachrohr sein.

Legen Sie bitte **SCHACHSPORT/SCHACH-INTERN** in Ihrem Verein bzw. Verband aus, fordern Sie von Zeit zu Zeit kostenlose Probehefte an, werben Sie neue Abonnenten für uns (gegen Buchprämien)! Unser Erfolg wird längerfristig auch Ihr Erfolg sein! Bringen Sie sich in Diskussionen ein, regen Sie neue Themen an, sorgen Sie mit dafür, daß – wie es in der ersten Ausgabe bereits hieß – **SCHACHSPORT/SCHACH-INTERN** zu einer lebendigen Mitgliederzeitschrift wird!

Ihr Herausgeber

Arno Nickel

Willkommen in der Nationalmannschaft, Artur Jusupow!

Deutschland ist kein gastfreundliches Land, daran ändern auch Schönwetterreden des Kanzlers nichts. Daß Artur Jusupow hier vor etwas mehr als zwei Jahren aufgenommen wurde, lag vor allem an seiner hohen Elozahl und an Bayern-Manager Heinrich Jellissen. Seitdem lebt er in Bad Wiessee am Tegernsee unweit von München, wo auch seine beiden Kinder zur Welt kamen. Familie Jusupow will bleiben, und das hat längst nicht nur wirtschaftliche Gründe. Kurz nachdem der russische Großmeister 1990 vom Münchener Großmeisterturnier zurück war, wurde er in seiner Moskauer Wohnung überfallen und von den Einbrechern angeschossen. Die lebensgefährliche Wunde habe ihn nur wegen seiner guten körperlichen Verfassung nicht zur Strecke oder zumindest in den Rollstuhl gebracht, vermutet er selbst. Angst vor einer ungewissen politischen Zukunft und um die Sicherheit seiner Familie gaben den Ausschlag, Rußland zu verlassen.

Das DSB-Präsidium hat auf seiner Sitzung in Ratingen beschlossen, ihn zum frühestmöglichen Zeitpunkt in die Nationalmannschaft aufzunehmen. Das wird nach dem FIDE-Reglement im April 1994 sein, denn dann wird die dreijährige Übergangsfrist, die die FIDE vor Mannschaftseinsätzen vorschreibt, vorüber sein.

Um den neuen deutschen Ranglistenführer gab es bisher wenig Trubel. Doch das entspricht seinem Naturell und auch seinen Absichten. Als er 1991 nach Deutschland kam, hatte der St. Petersburger Alexander Chalifman gerade eine Debatte ausgelöst, in der sich eine Reihe deutschblütiger Meisterspieler gegen eine Naturalisierung aussprach, weil vielleicht bald keine Einheimischen mehr im Nationalteam wären. Zornig über den Deutschen Schachbund und wohl auch ein wenig über sich selbst löste Chalifman das Problem kurz vor der Schacholympiade in Manila, indem er kurzerhand ins russische Team zurückkehrte. Sein Fall lag denn auch anders als der von Jusupow.

Chalifman hat sich zuhause schon einen stattlichen Immobilienbesitz zugelegt, zudem verspürte seine Lebensgefährtin wenig Lust auf einen Klima- und Sprachwechsel.

Auch als sich der längst in Bayern lebende Jusupow ins Halbfinale des Kandidatenturniers vorspielte, wurden die deutschen Medien nicht recht warm mit ihm. Er geht seinen Weg etwas langsamer und hat dafür niemand gegen sich, der ihm seinen Einsatz im Nationalteam öffentlich streitig macht. Im Gegenteil sorgt Jellissen dafür, daß die aussichtsreichen Eigengewächse vom fantastischen Wissen seines russischen Schützlings profitieren. Nach den Bayern-Spielern kommt demnächst Christopher Lutz, Deutschlands neuer Super-Großmeister, in den Genuß gemeinsamen Trainings.

Wie steht es um die eigene Schachkarriere des 33jährigen Wahl-Bayern? 1986 und 1992 war er Kandidatenhalbfinalist und zwischendurch einmal Dritter der Welt-rangliste.

Er darf auch von sich behaupten, daß er sich in den letzten Jahren von einem statischen, eher defensiv eingestellten Spielertyp mit einem kleinen Eröffnungsrepertoire zu einem Allroundspieler gemausert hat, der 1991 gegen Iwantschuk die „Partie des Jahres“ aufs Brett zauberte. Doch die Elozahl stagniert. Das sei nicht so wichtig, auf die Zweikampfstärke komme es an, sagte er einmal. Egal in welchem WM-Zyklus er mitspielen wird (bei der FIDE ist er für die erste Kandidatenrunde im Januar 1994 in Wijk aan Zee vorberechtigt) oder in beiden: Er kann es weit bringen, trotz der Kramnik, Anand und Iwantschuk vielleicht sogar in eines der beiden WM-Finals 1995. Deutschland hat wieder einen Kandidaten.

Stefan Löffler

p. s. Artur Jusupows nächster Auftritt ist beim 6. Mephisto-GM-Turnier v. 7. - 18. Juli in Altensteig, wo er auf L.B. Hansen (DK), R. Knaak, K. Bischoff, U. Bönsch, L. Vogt, M. Stangl, B. Züger (CH), Chr. Gabriel und M. Bezold trifft.

Quo vadis, FIDE?

Mit freundlicher Genehmigung des „Schach Magazin 64 / Schach-Echo“ und des Autors geben wir im folgenden einen Kommentar *Egon Ditts*, Präsident des Deutschen Schachbundes und Vizepräsident des Weltschachbundes, zur aktuellen WM-Debatte wieder. Diejenigen Leser, die diese Stellungnahme aus der 1. Juni-Ausgabe vielleicht schon kennen, bitten wir um Verständnis. Wir sind jedoch der Ansicht, daß die Überlegungen des Präsidenten für alle Schachvereine und DSB-Funktionsträger von besonderem Interesse sind.

Die Schachwelt ist sich in der Verurteilung des Aktes der Piraterie, mit dem Garry Kasparow und Nigel Short die Weltmeisterschaft zu ihren Gunsten privatisieren wollen, erstaunlich einig gewesen. Selbst die britischen Offiziellen stützen nicht ihren Herausforderer, und die englischen Großmeister nahmen demonstrativ geschlossen am Zonenturnier in Dublin teil.

Vielleicht lag das auch daran, daß die FIDE selbstsicher und gelassen reagierte: Sie dokumentierte den Ablauf der Verhandlungen und schrieb entsprechend dem Reglement nach Ablauf der Fristen die Weltmeisterschaft J. Timman gegen A. Karpow aus, die Anfang Juni vergeben werden soll.

Aber es ist nicht so einfach, gelassen zu bleiben, wenn die andere Seite Lügen verbreitet und dazu versucht, potentielle Sponsoren auszuspannen. Der FIDE-Exekutivrat hat jetzt konkrete Maßnahmen beschlossen: Wenn die „Times“-Weltmeisterschaft tatsächlich gespielt wird, sollen Kasparow und Short alle Leistungen der FIDE (einschließlich der Elo-Wertung) verweigert werden. Und um eine Wiederholung zu vermeiden, sollen alle Teilnehmer am Interzonenturnier in Biel einen Vertrag unterschreiben, der sie im Falle einer Qualifikation verpflichtet, die Kandidatenwettkämpfe und schließlich die Weltmeisterschaft zu spielen.

Beide Maßnahmen sind verständlich, haben aber einen gewichtigen Fehler: Die FIDE handelt nicht nach den Regeln, die sie sich selbst gegeben hat, denn der Beschluß wird weder durch das Reglement für die Elo-Wertung noch durch das für das Interzonenturnier gedeckt.

Garry Kasparow wird mit dem Beschluß kaum getroffen: Unsicherheit entsteht aber für die Großmeister, die sich doch gerade so solidarisch gegenüber der FIDE verhalten haben: Wenn die FIDE das Elo-System als

Mittel der Disziplinierung einsetzt, könnte auch ihnen damit eine Grundlage für ihren Beruf genommen werden. Und warum sollen sie eine im Reglement nicht vorgesehene Verpflichtung unterschreiben, auch wenn der Inhalt akzeptabel ist?

Zweifel entstehen aber nicht nur für die Großmeister, sondern auch für die Sponsoren. Das Spitzenschach lebt davon, daß Sponsoren solide und verlässliche Partner im Schach haben. Hier haben Garry Kasparow und Nigel Short erheblichen Schaden angerichtet; die von ihnen verursachten Schlagzeilen haben schon bei wichtigen Sponsoren die Frage ausgelöst, ob ihr Engagement für das Schach sich noch verantworten läßt. Die Beschlüsse des Exekutivrats der FIDE verschärfen die Auseinandersetzung und schrecken Sponsoren zusätzlich ab.

Einen großen und unersetzlichen Verlust hat die FIDE durch den Beschluß bereits erlitten. Ihr englischer Rechtsberater David Anderton, Mitglied des Exekutivrats und der Expertenkommission, ist zurückgetreten, weil er seine Loyalität zur FIDE nicht in Einklang bringen konnte mit seiner Loyalität zum britischen Schach und zu den Großmeistern, denen er in der Expertenkommission stets ein verlässlicher Verhandlungspartner war. Er mußte klarstellen, daß er nichts mit dem Beschluß zu tun hat.

Die Sezession von zwei egoistischen Spitzenspielern kann sich zu einer größeren Spaltung entwickeln, wenn die FIDE nicht zu ihrer bisherigen Gelassenheit und zu ihrer Stärke einer großen internationalen Organisation zurückfindet, die ihre selbst gesetzten Regeln einhält und damit für alle verlässlich und berechenbar ist.

Noch hat es der anstehende FIDE-Kongreß in Curitiba in der Hand, dem Motto „Gens una sumus“ wieder Geltung zu verschaffen!



GENS UNA SUMUS

Wem gehört die Weltmeisterschaft?

Vor einem knappen Jahr schlug FIDE-Weltmeister Garri Kasparow – nicht ganz ohne Hintergedanken – eine Sprachregelung vor, derzufolge Bobby Fischer der „ungeschlagene“ und er selbst der „amtierende“ Weltmeister sei. Das von ihm erhoffte Match gegen den Amerikaner blieb zwar ein Wunschtraum, doch dafür haben wir inzwischen zwei „ungeschlagene Weltmeister“ und keinen „amtierenden“ mehr.

„Ungeschlagene Weltmeister“ gibt es allerdings nicht im Sprachgebrauch der FIDE. Wie Fischer, so bezeichnet der Weltschachbund nun auch den abtrünnigen Kasparow als „Exweltmeister“ – frei nach dem Motto: „Du sollst keine anderen Weltmeister haben neben mir!“ Während die Schachwelt im Falle Fischers das „Ex“ vor allem darauf bezog, daß Fischer sich vom Schach zurückzog, hat sie im Falle Kasparows allerdings Bauchschmerzen mit dem „Ex“. Wie wer's mit „Ex-FIDE-Weltmeister“?

Wenn wir die WM-Philosophie der FIDE betrachten, so ist das oberste Kriterium für die Verleihung des WM-Titels nicht die bewiesene Spielstärke, sondern die Verbandszugehörigkeit. Das ist ihr gutes Recht, aber kein Verband kann es sich ohne Schaden für das eigene Ansehen und den eigenen Bestand auf längere Sicht erlauben, das WM-Monopol zu beanspruchen, wenn gleichzeitig eine andere Organisation (hier: Kasparows und Short's „Professional Chess Association“) einen besseren Champion vorzuweisen hat. Die Schachwelt wird unserer Einschätzung nach in solch einem (schon im Herbst wahrscheinlichen) Falle kaum zögern, von einem „FIDE-Weltmeister“ und einem „PCA-Weltmeister“ zu reden, also von zwei Weltmeistern, von denen aber nur einer der „wahre“ Weltmeister ist (natürlich der „ungeschlagene“).

Freier Wettbewerb statt WM-Monopol

Die Zeiten, in denen die FIDE ungestört ihr WM-Monopol hegen und pflegen konnte, scheinen ein für allemal vorbei zu sein, egal wie man dies bewertet. Seit der PCA-Sponsor *The Times* der Weltöffentlichkeit im Kommentar vom 18. Mai erklärte, daß das „... Schach jetzt zu wichtig geworden sei, um es allein den Bürokraten ('officials') zu überlassen“, herrschen auch für die

FIDE die Gesetze von Angebot und Nachfrage auf dem Schach-Meinungsmarkt.

Die FIDE muß sich mehr denn je darauf einstellen, daß sie, soweit es das Spitzenschach betrifft, einem freien Wettbewerb ausgesetzt ist. Nicht der Verband als solcher, nicht seine 150 Föderationen und seine früheren Verdienste zählen in der Öffentlichkeit, sondern seine aktuellen Angebote und Leistungen für die Weltklassenspieler. Dies ist der Preis, den sie für die Kommerzialisierung des Schachsports zahlen muß.



Those were the days my friend... Campomanes und Kasparow noch als Verbündete beim später gescheiterten WM-Abschluß mit Intermark-Chef McKay in Moskau am 18.2.1992 (Foto: FIDE)

„Die Dollars werden sprechen“ erklärte Kasparow, was seine Chancen anbetrifft, die Berufsschachspieler auf seine Seite zu ziehen. Und damit meinte er weniger sein Match gegen Short, das am 7. September in London beginnt, als vielmehr das PCA-Qualifikationsturnier für den WM-Zyklus 1994/95, zu dem er am 18. Dezember d.J. 50 führende Großmeister im niederländischen Groningen erwartet. Der Preisfonds ist mit 200.000 \$ doppelt so hoch wie der beim jetzigen FIDE-Interzonenturnier in Biel vom 15.-31. Juli.

Mutige Schritte nach vorn

Die Expertenkommission der FIDE hat mit den für den Kongreß in Curitiba (Brasilien) Ende November diesen Jahres vorgeschlagenen WM-Änderungen einen mutigen Schritt nach vorn gewagt, pikanterweise genau in die Richtung, die Nigel Short noch als GMA-Präsident gefordert hatte. Die Privilegien des Weltmeisters sollen zukünftig kräftig beschnitten werden: er muß seinen Titel bereits vor dem eigentlichen WM-Kampf in einer K.o.-Runde der letzten Vier verteidigen. Schafft er dies nicht, so findet der eigentliche Weltmeisterschaftskampf ohne ihn statt, nämlich zwischen den beiden Kandidatenfinalisten. Im Falle eines unentschiedenen Matches werden künftig Tiebreak-Regelungen angewandt, der Titel gilt nicht mehr wie bisher als verteidigt.

„Verlierermatch“ Timman – Karpow

Gegenüber diesen fast revolutionären Veränderungen wirkt die aus der Not geborene Ersatz-WM Timman – Karpow allerdings wie ein schlechter Scherz oder funktionaler ausgedrückt: wie eine Werbeaktion für die gleichzeitig stattfindende „Times-Weltmeisterschaft“ Kasparow – Short.

Wenn sich die FIDE bei dem „Verlierermatch“ auf ihre geltenden WM-Regeln beruft, muß man ihr in diesem Fall leider entgegen, daß die Regeln in ihren Auswirkungen verbandsschädigend sind. Angesichts des Ausscheidens beider WM-Finalisten nach Beendigung aller Kandidatenwettkämpfe hätte es einer den konkreten Umständen angepaßteren – sportpolitischen – Lösung bedurft, als schlicht und einfach zur Tagesordnung überzugehen. Die FIDE kann nicht so tun, als sei der Verlust von Kasparow und Short eine Quantité négligeable.

Als FIDE-Präsident Campomanes 1985 im Alleingang den WM-Kampf Karpow – Kasparow abbrach, berief er sich auf eine in den WM-Regeln nicht vorgesehene Not-situation. Ist der Notfall im Jahre 1993 nicht viel eher gegeben? Hätte das FIDE-Exekutivkomitee nicht im Einvernehmen mit den verbliebenen WM-Kandidaten eine sportlichere Lösung anstreben können (es zumindest versuchen können!), zum Bei-

spiel ein *doppelrundes WM-Turnier der derzeit 10 bis 12 besten FIDE-Spieler* einschließlich der Ex-Kandidaten Timman und Jusupow? Wer auch immer als „Weltmeister“ aus einem solchen Wettbewerb hervorgegangen wäre – einer der jungen Anwärter: Anand, Kramnik, Iwantschuk, Schirow usw. oder einer der „Alten“ – er hätte über eine größere *moralische Autorität* verfügt als der kommende FIDE-Weltmeister. Die FIDE hat stattdessen zugunsten einer starren Regelanwendung ihren *eigenen WM-Titel entwertet* und damit die Chancen für einen Erfolg der Meutererorganisation PCA verbessert.

Die Chancen der „Times-WM“

Über das PCA-Lockangebot von Groningen wurde bereits berichtet. Doch wie steht es mit der Attraktivität der „Times-Weltmeisterschaft“ selbst? – Nimmt man das Eintrittsgeld von 45 £ bis 150 £ (112 DM bis 373 DM) für eine Tageskarte, so gewinnt man den Eindruck, die „Times“ wolle partout keine Zuschauer im Savoy Theatre sehen. Ob es ihr gelingen wird, die ca. 1.000 Plätze durchgehend freizuhalten? Freizuhalten natürlich für Mitglieder der *high society*, die bekanntlich gern unter sich bleibt. Zweifellos weiß die „Times“, wie sie ihrer Klientel das Schachspiel präsentieren muß: elitär, antik, technischmodern und mit dem harmlosen Charme eines Krimis von Agatha Christie.

Draußen, außerhalb des Theatersaals, sind die Veranstalter ganz auf die „Massen“ eingestellt. In einer bislang beispiellosen Weise wollen sie das WM-Geschehen *live* – per Radio, Fernsehen und Computer (Teletext) – in die Wohnstuben übertragen. Jedermann soll von zu Hause aus per Telefon den nächsten WM-Zug vorhersagen und auf diese Weise an einem weltweiten Wettbewerb teilnehmen können. „*Predict-a-move*“ oder „*predictive chess*“ heißt das neue Zauberwort, mit dem die „Times“ vorbei am Weltschachbund das Schachspiel „demokratisieren“ will.

Die Chancen stehen nicht schlecht, daß die „bösen Buben“ Kasparow und Short spätestens im Oktober eine gewisse Rehabilitation erfahren werden.

Arno Nickel

Bundesliga: Plädoyer für „Playoff“

Es wird wieder über die Bundesliga debattiert – und das ist gut so. Immer mehr Leute spüren, daß es sonst nicht weitergehen darf, daß eine Reform überfällig ist. Seit Ligasprecher Christian Zickelbein in der ersten Ausgabe von SCHACHSPORT „die Superliga in der Krise“ diagnostizierte, wird nicht nur in der Schachpresse und mitunter sogar konstruktiv diskutiert.

Mit Ausnahme der drei Profiteams Bayern München, SG Köln-Porz und SC Stadt-hagen (demnächst mit Karpow) und mit Abstrichen bei Empor Berlin stehen die übrigen zwölf Teams mehr oder weniger ratlos vor der Frage, wo am besten eingespart werden kann. Darum sind Vorschläge, die Saison zu verkürzen oder die Mannschaften zu verkleinern en vogue.

Der Porzer Teamchef Hilgert hält sechs Spieler pro Team wie in den Europacupwettbewerben für ausreichend. Wer angesichts der Streichungen der DSB-Zuschüsse für Schiedsrichter und Reisekosten ohnehin damit liebäugelt, daß sich im Gegenzug die Bundesligavereine dem Verbandseinfluß entziehen sollten, kann damit leben, daß die Teamstärke dann von allen anderen Ligen abweiche.

Stattdessen favorisiert Gerald Hertneck, der beim SC München 1836 inzwischen in den Vorstand gerückt ist, in der Juniausgabe von „Schach“ eine Reduktion von 16 auf 14 Teams. Er hat jedoch nicht verraten, wie dann das allseits geschätzte Doppelrundenmodell noch funktionieren soll, ohne daß die Mannschaften während der Saison

verschieden viele Spieltage hinter sich haben. Also ebenfalls Essig.

Hertneck erwähnt auch das Playoff-System, das, obwohl es viele gute Argumente dagegen gebe, seiner Ansicht nach mehr nützen als schaden könne. Doch der Münchener Großmeister verbindet damit eine Finalrunde der ersten vier der Plazierungsrunde. Aus diesem Anlaß möchte ich hier noch einmal einen Vorschlag vorstellen, für den Christian Zickelbein und ich beim Bundesligatreffen vor der letzten Saison vergeblich warben. Seitdem der Solinger Herbert Scheidt vor Jahren einen Vorschlag, wie von Hertneck wiedergegeben, unterbreitete, ist der Begriff „Playoff“ zum Reizwort verkommen. Wir haben uns das „Playoff-System“ anders vorgestellt:

1. Damit die Saison nicht zu lange dauert, wird von 16 auf 12 Teams reduziert. Das macht es leider so gut wie unmöglich, im Kreis der Bundesligateams eine Mehrheit zu finden, muß doch mindestens die Hälfte von ihnen ohnehin schon um ihren Platz im Oberhaus bangen.



2. *Die ersten acht der Plazierungsrunde kommen ins Viertelfinale der Meisterschaftsrunde.* Wie im Eishockey oder Basketball spielt 1 gegen 8, 2 gegen 7, 3 gegen 6 und 4 gegen 5. Es folgen das Halbfinale und Finale. Das Finale könnte beispielsweise freitags abends in der einen und sonntags mittags in der anderen Stadt laufen. Zwischen der Plazierungsrunde und der Meisterschaftsrunde sollten mindestens sechs Wochen liegen, um zusätzliche Sponsoren werben zu können und geeignete Räume für Schlagerduelle finden zu können. Zumindest für die Teams, die nicht ins Finale kommen, würde die *Saison* dadurch *kürzer* und *billiger*, während es sich für die Finalisten ohnehin auszahlen sollte. *Entscheidende Kämpfe* finden dann wesentlich *häufiger vor heimischem Publikum* statt, was für die lokalen Sponsoren interessanter ist.
3. Scheidts Hauptmotiv war es, die Einsätze der teuren Spitzenleute während der Plazierungsrunde einzusparen. Zickelbein und ich möchten dagegen *zur Meisterschaftsrunde nur Spieler zulassen, die mindestens fünfmal eingesetzt wurden.*
4. Zur Aufwertung der Vorrunde könnte zumindest ein Teil der *Europacupplätze* nach den erspielten Plazierungen vergeben werden.
5. *Die letzten vier Teams spielen gegen den Abstieg* und zwar in einer Nord- und einer Südgruppe *mit den jeweils zwei Staffelsiegern der Zweiten Ligen.* Die ersten beiden jeder Gruppe sind in der folgenden Bundesligasaison mit dabei.
6. Auch die *Zweiten Ligen* sollten sich reformieren. Wir dachten zunächst an die Einführung von Doppelrunden bei zwölf Teams pro Staffel. Die vierzig Zweitligisten müßten sich aber unbedingt selbst in die Diskussion einschalten, und das nicht nur, was die eigene Regelung betrifft.
7. Ein festes *Jugendbrett*, wie jetzt von Hertneck vorgeschlagen, haben wir verworfen, um den Nachwuchs nicht ans achte Brett zu pferchen. Auch ein freier Einsatz mindestens eines deutschen Spielers unter 20 an einem beliebigen Brett

hat ein wesentliches Problem: Eine *Ablöseregelung* zur Abfindung der unterklassigen Vereine, die eine exzellente Nachwuchsarbeit machen, ist im Schachsport nicht in Sicht, würde dann aber unweigerlich zur Diskussion stehen.

Ich möchte den Leser nicht mit den detaillierten Heimspielregelungen des Vorschlags langweilen, sondern ein paar Worte über die Attraktivität des Playoffs verlieren. Daß der Nachrichtenwert und die Anziehungskraft der Bundesliga steigen, steht wohl außer Zweifel. Die Meisterschaft bleibt nämlich bis zum letzten Tag spannend. Und daß die Chancen, ganz nach vorne zu kommen, für nominell schwächere Teams wachsen, sollte kein Schaden sein.

Mehr Medienberichterstattung wiederum macht die Bundesliga für mögliche Sponsoren interessanter. Zu attraktiven Gastspielen kommen die Schachfans ohnehin kiebitten. In der Meisterschaftsrunde sollten alle Duelle ihre Zuschauer finden. Ich glaube, daß selbst die Spieler etwas mehr Spannung begrüßen würden, besonders diejenigen, die das Gefühl kennen, sechs Spieltage vor Saisonende unabsteigbar aber auch meilenweit von der Spitze entfernt zu sein.

Stefan Löffler

Was sagen Sie zur Bundesliga?

SCHACHSPORT bittet um Ihre Meinung. Nehmen Sie Stellung zu den Reformvorschlägen, die in der Diskussion sind. Oder bringen Sie Ihr eigenes Konzept ein. Die Schachwelt hat sich in den zurückliegenden Jahren stark verändert. Warum nicht auch die Bundesliga? Und warum nicht auf dem demokratischen Weg einer breiten Debatte?

Schreiben Sie an:
SCHACHSPORT
 - Bundesligareform -
 Kaiser-Friedrich-Str. 17 a
 10585 Berlin

DSB-Kongreß in Ratingen

Falsche „Wettervorhersage“

Satzungsreform mit Abstrichen

‘Organisatorische Effizienz und Kostenreduzierung sind die eine Seite, lebendige Verbandsdemokratie und Vereinsnähe die andere’ – so oder ähnlich mögen viele der Delegierten gedacht haben, als über den Entwurf für die neue Satzung debattiert wurde. Überraschend meldeten sie starke Bedenken dagegen an, daß der Bundeskongreß künftig nur noch alle zwei Jahre statt wie bisher alljährlich abgehalten werden sollte. Bei einer ersten Probeabstimmung hatte es zwar eine einfache Mehrheit, aber nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit für die von „oben“ favorisierte Änderung gegeben. Den „Hauptausschuß“, der zwischen den Bundeskongressen tagen sollte, schickten die Delegierten gleich mit in die Wüste.

SCHACHSPORT war in einer Vorschau auf den Bundeskongreß davon ausgegangen, daß die Beschlußfassung in diesem zentralen Punkt mehr oder weniger Formsache sei. Doch hier irrte der Wetterfrosch gewaltig: statt Sonne gab es Regen. Die zuständige Kommission trug dem später Rechnung, indem sie ihren Satzungsentwurf in diesem Punkt (es blieb nicht der einzige) abwandelte.

Der Deutsche Schachbund hat also trotzdem eine neue Satzung verabschiedet. In ihr wird auch das Kommissionswesen, wie von uns vorab mit einem Textauszug dargestellt, neu gefaßt (z.T. „aufgewertet“), wobei es allerdings auch hier – bei der Annahme der ‘Alternative 1’ – Abweichungen gab: statt einer Dreiviertelmehrheit wird eine Vierfünftelmehrheit in den Kommissionen verlangt, um weiterreichende Änderungen (zum Beispiel den Spielbetrieb betreffend) vornehmen zu können. Für wie grundlegend die Kritiker der ‘Alternative 1’ diesen Punkt erachteten, zeigte sich daran, daß sie „drohten“, bei der Gesamtabstimmung über die neue Satzung ihre Zustimmung zu verweigern.

In vielen Fällen standen Konkretisierungen, etwa zur Arbeit der neugeschaffenen

Stimmberechtigte beim Kongreß

Wie funktioniert eigentlich das Delegiertensystem zum Bundeskongreß?

Jeder Mitglieds- oder Landesverband erhält pro angefangene 500 Mitglieder einen Delegierten. Dazu kommen jeweils eine weitere Stimme für den Verbandsvorsitzenden und die Stimmen der Präsidiumsmitglieder, zusammen über 230 Stimmen. Die drei mitglieder- und somit stimmenstärksten Verbände waren in Ratingen Nordrhein-Westfalen (45), Bayern (37) und Württemberg (20), die drei schwächsten Mecklenburg-Vorpommern (3) sowie der Blindenschachbund und die Schwalbe (je 2).

„Kommission für Datenverarbeitung“ oder zur Definition der Beitragsgruppen Erwachsener/Jugendlicher/Schüler oder zu neuen „Ordnungsmaßnahmen im Spielbetrieb“ zur Debatte, deren genaue Darstellung hier zu weit führen würde.

Deutsche Einzelmeisterschaft

Eine interessante – auch wiederum kontroverse – Neuerung gab es zum Thema Deutsche Einzelmeisterschaft. Deutlich war das Bestreben der Delegierten, dieses wichtige DSB-Turnier wieder aufzuwerten. Während bisher *einer* der Deutschen Meister aus dem Zeitraum vor Beginn eines Weltmeisterschaftszyklus berechtigt war, am Zonenturnier teilzunehmen, beschloß der Kongreß, daß ab sofort *jeder* Sieger bei der Deutschen Meisterschaft einen Freiplatz für das kommende Zonenturnier erhält. Da die DEM seit dem Beschluß von Königslutter (1992) alljährlich stattfinden soll, bedeutet dies bei einem zweijährigen WM-Zyklus praktisch zwei Zonenturnier-Freiplätze auf dem Wege der Deutschen Einzelmeisterschaften (bei terminlichen Überschneidungen evtl. sogar drei).

Bundestrainer Klaus Darga und Aktivensprecher GM Rainer Knaak äußerten dagegen ihre Bedenken, daß der DSB zuwenig

Spielraum haben werde, seine Kadernspieler nach aktuellen Leistungskriterien zu entsenden. Vorgeschlagen wurde, daß nur der jeweils letzte Deutsche Meister einen Freiplatz erhalten sollte, während der (oder die) vorangegangene(n) zu einem GM-Turnier eingeladen werden könnte(n). Dem Kongreß war aber offenbar die prinzipielle Gleichbehandlung der einzelnen Austragungen wichtiger.

Präsidiumswahlen

Auf weitere zwei Jahre in ihren Ämtern bestätigt wurden: *Egon Ditt* (Präsident), *Dr. Heinz Meyer* (1. Vizepräsident), *Siegfried Wölk* (Vizepräsident), *Dr. Michael Schmidt* (Vizepräsident), *Hans-Adolf Krützfeldt* (Sportdirektor), *Heinz-Jürgen Gieseke* (Schatzmeister), *Wolfgang Unzicker* (Bundesrechtsberater), *Ernst Bedau* (Referent für Öffentlichkeitsarbeit), *Joachim Rothe* (Referent für Breiten- und Freizeitsport), *Helga Luft* (Referentin für Damenschach) und *Dr. Hans-Jürgen Hochgräfe* (Referent für Ausbildung).

Mit großem Dank des Kongresses ausgeschieden aus dem Präsidium ist *Thomas Dellling* (Hoyerswerda), dessen durch den Zusammenschluß der beiden Schachverbände geschaffenes Präsidiumsamt durch die Satzungsreform wegfiel.

In das neue Präsidiumsamt des Referenten für Seniorenschach wurde *Erhard Voll* berufen. Neu im Präsidium sind auch die

bisher lediglich im erweiterten Vorstand vertretenen *Gert Schmid* (Referent für Datenverarbeitung) und *Karl-Heinz Glenz* (Referent für Wertungen).

Stimmberechtigte Mitglieder des Präsidiums sind ferner durch ihr Amt: der Vorsitzende der DStJ *Klaus Deventer* (der durch den 2. Vorsitzenden vertreten werden kann) sowie Ehrenpräsident *Alfred Kinzel*.

Mit der Goldenen Ehrennadel des Deutschen Schachbundes ausgezeichnet wurden für ihre Verdienste um die schachliche Wiedervereinigung *Egon Ditt* (Bremen), *Dr. Michael Schmidt* (Dresden) und *Uwe Bade* (Berlin).

Gert Schmid (Sindelfingen) erhielt als Anerkennung seiner Verdienste um die Schaffung der Zentralen Paßstelle die Silberne Ehrennadel.

Als Dank für seine langjährigen und erfolgreichen Bemühungen zur Förderung der deutsch-französischen Schachbeziehungen nahm *Dr. Michel Roos* (Straßburg) im Anschluß an eine Laudation von *Egon Ditt* den Ehrenteller des DSB mit einer Urkunde entgegen.

Während sich in Ratingen für den nächsten Bundeskongreß im Jahre 1994 noch kein Ausrichter bewarb (inzwischen steht fest, daß er in Böblingen sein wird), hat sich der Landesschachverband Sachsen-Anhalt bereit erklärt, den Kongreß 1995 im berühmten Schachdorf Ströbeck auszurichten. (aN)

Vom 7. bis 21. November 1993 findet in Bad Wildbad im Nordschwarzwald eine der größten Schachveranstaltungen Deutschlands im laufenden Jahr statt. Hier werden im großen Saal der Trinkhalle im Kurpark folgende Veranstaltungen ausgetragen:

- 3. Senioren-Weltmeisterschaft (offizielle FIDE-Veranstaltung)
- Deutsche Einzelmeisterschaft 1993 (offizielle DSB-Veranstaltung)
- 9. Internationales Open.

Die Weltmeisterschaft wird wieder gesponsert von der VB Bank Vaduz/Liechtenstein.

Eingeladen sind die Senioren aus aller Welt, an ihrer Spitze namhafte Weltmeister und Großmeister. Das Wiederschen mit den Heroen der früheren Jahre ist einer der reizvollsten Aspekte dieser WM. Eine ganz herzliche Einladung ergeht hiermit an die deutschen Senioren, obwohl die zeitliche Nähe zur Deutschen Senioren-EM von ChessOrg nicht zu vertreten ist. Fordern Sie sich die Einladung an unter Angabe Ihrer neuen Postleitzahl bei:

Chess Org

Hoffmann Reisen GmbH

Postfach 1568

66305 Völklingen

Telefon (0 68 98) 6 20 22, Telefax (0 68 98) 6 28 58



Menschen, die Menschen in Bewegung bringen

Zum „Jahr des Ehrenamtes 1993“ in NRW

Falls Sie nicht zufällig Mitglied eines Schachvereins in Nordrhein-Westfalen sind, werden Sie vom „Jahr des Ehrenamtes“ wohl noch nichts gehört haben. Jemand, dem ich soeben von diesem Jahr erzählte, fragte mich, ob ich einen Witz mache! Doch kein Geringerer als Ministerpräsident Johannes Rau hat die Schirmherrschaft über das gemeinsam vom Landessportbund und Kultusministerium veranstaltete „Jahr des Ehrenamtes 1993“ übernommen. Uneigennütziges Bürger-Engagement soll öffentlich gemacht werden, um für ehrenamtlichen Einsatz zu werben.

Ohne Ehrenamtliche läuft nichts...

Einige wenige Zahlen mögen verdeutlichen, daß ehrenamtliche Arbeit die tragende Säule des Sports ist. So halten in Nordrhein-Westfalen 350.000 Ehrenamtliche 20.000 Vereine mit 4,5 Millionen Mitgliedern in Schwung. Rechnet man die derzeit 3.000 DSB-Schachvereine mit durchschnittlich 6 Ehrenamtlichen hoch (es sind wohl eher mehr), so kommt man auf 18.000 Schachspieler, die ständig einen Teil ihrer Freizeit opfern, damit wir alle im Verein schachspielen können.

Trotz dieser tragenden Rolle, die dem Ehrenamt zufällt, steht es wie die Sportvereine insgesamt vor einer Reihe – teilweise neuartiger – Herausforderungen.

...doch es geht ans Eingemachte!

Einige Thesen und Fragestellungen:

Erstens. Die Grundhaltung von Vereinsmitgliedern und jenen, die es nach dem Wunsch der Vereine noch werden könnten, gegenüber den Vereinen entspricht heute mehr denn je derjenigen gegenüber einem Dienstleistungsunternehmen, wobei manch einer für die als selbstverständlich erwarteten „Dienstleistungen“ nicht gern mehr als das Allernötigste zahlen möchte. Das Stichwort „Solidargemeinschaft“ (Gemeinschaft reicht eigentlich) ist für viele ein abgehobenes Fremdwort. So kommt es, daß es für die Ehrenamtlichen „neben ehrlichem Lob immer wieder auch das Gefühl gibt, so richtig ausgenutzt zu werden“ (Nordrhein-Westfalens Landessportbund-Präsident Richard Winkels). Ob öffentliche Ehrungen daran etwas ändern können?

Zweitens. Die Vereine haben ihr früheres Monopol für Sportaktivitäten verloren. Unabhängig von den Vereinen hat



Ehrenamtlicher Einsatz in einer Duisburger Schulschach-AC durch ein Mitglied der ESG Wedau-Bissingheim. Foto: Büchel

sich eine attraktive Freizeit-sportindustrie herausgebildet, mit der die Vereine wohl oder übel konkurrieren müssen, wenn sie Mitglieder werben wollen. Bezogen auf das Schach hat sich diese Tendenz noch nicht so stark entwickelt wie beispielsweise beim Tennis, Schwimmen oder Radfahren; obwohl die hohe Bereitschaft vieler Freizeitschachspieler ihre Zeit mit einem elektronischen „Schachpartner“ statt mit Gleichgesinnten im Verein zu verbringen, ebenfalls in diese Richtung deutet. Mit Sicherheit kann man bereits heute sagen, daß der Schachcomputer für viele Freizeitspieler eine Art „Vereinersatz“ bildet; dies ist umso bemerkenswerter als diese Spieler keinesfalls pauschal in den Topf der theoretisch (und praktisch) ungebildeten „Feld-, Wald- und Wiesenspieler“ geworfen werden dürfen, sie befassen sich oftmals genauso mit Schachtheorie und verfolgen Schachsportereignisse mit gleicher Aufmerksamkeit wie Vereinsspieler. Ähnliches gilt für lose Gruppen von Freizeit-

spielen, die sich lieber im Café, an der Uni, in der Parkanlage oder sonstwo treffen. Können die Vereine diesen Individuen und Gruppen attraktive Angebote machen, die es lohnenswert erscheinen lassen, einmal den Fuß über die Schwelle eines Vereinslokals zu setzen? Können es vor allem die ehrenamtlich Tätigen, die – abgesehen von ihrer zeitlichen Belastung – nicht unbedingt darauf vorbereitet sind, auf die Bedürfnisse derjenigen Spieler einzugehen, die bereits einen eigenen Erfahrungs- und Wissensschatz als Schachspieler gebildet haben und nicht völlig anspruchslos an die Vereinstür klopfen (wie vielleicht jemand, der sehnlichst auf den Moment wartet, daß ihm endlich überhaupt mal einer Schach beibringt und als Ansprechpartner zu Verfügung steht). Es gibt durchaus die Ansicht von Experten, die formulieren, Sportvereine der Zukunft seien professionell zu führen mit Angeboten rund um die Uhr.

Drittens. In einer Gesellschaft, die zunehmend Wert auf materielle Leistungen und Belohnungen legt, wird es schwieriger, für ehrenamtliches Engagement zu werben. „Wenn immer mehr Menschen am Sport verdienen, verliert die Ehrennadel ihren Reiz.“ (Karl Hoffmann in einem Kommentar des Blattes „Vereinspraxis“ Nr. 5/93, S. 1) Wenn jedoch Anreize fehlen, besteht die Gefahr, daß die zu ehrenamtlicher Arbeit Befähigten von vornherein abwinken und die Arbeit weniger kompetenten oder sogar profilierungssüchtigen Bewerbern überlassen, die dann häufig gewählt werden, damit es überhaupt weitergeht. Was daraus wird, kann sich jeder an fünf Finger abzählen, bestenfalls Stagnation, wenn nicht gar Verfall und schließlich sogar Zerfall.

Folgerungen

Wir müssen uns darüber klar werden, daß die Institution „Ehrenamt“ kein ein für allemal gesetztes Normengebilde ist, sondern einem Wandel unterliegt, der auch die Einführung neuer Strukturen erforderlich machen kann.

Es reicht vermutlich nicht, gegen den „materialistischen“ Zeitgeist immaterielle Werte – soziales Miteinander, gemeinsame Freude an Spiel und sportlicher Leistung –

zu mobilisieren (so positiv dies auch immer gedacht sein mag), sondern eher muß überlegt werden, wie die ehrenamtliche Arbeit selbst erleichtert werden und attraktiver gestaltet werden kann: Begrenzung des Zeitaufwandes, aktive und großzügige Ermöglichung von Weiterqualifikation, Verstärkung des Dialogs mit den Mitgliedern, mehr öffentliche Anerkennung und neue zeitgemäße Ehrungsformen.

Überlegungen im DSB

Erste Vorschläge dazu kamen informationshalber auch schon im DSB-Präsidium zur Sprache. Nachdem sich der DSB in den vergangenen Jahren verstärkt und erfolgreich bemüht hat, den direkten Kontakt zu den Vereinen (statt über die Landesverbände) zu suchen (Schach-Intern, Citroën-Handbuch, Aktion: preiswertes Spielmaterial für Vereine), bestehen Überlegungen, auch Auszeichnungen für Vereine einzuführen, z.B. für ein 75jähriges Jubiläum, für die meisten Senioren (über 60 J.), die meisten weiblichen Mitglieder, die meisten Jugendlichen, die meisten Schüler, den aktivsten Verein (mit den meisten Mannschaften, den meisten Trainern und Übungsleitern, Ausrichter von bedeutenden Veranstaltungen), beste Vereinszeitung u.ä.



Typischer Arbeitsplatz eines Ehrenamtlichen: der Schreibtisch. Unser Bild zeigt den Präsidenten des Landesschachbundes Brandenburg: Hilmar Krüger

Das alles zielt in dieselbe Richtung, das Ehrenamt attraktiver zu machen. Zu bedenken ist jedoch auch – abgesehen davon, daß dem Phantasie reichum keine Grenzen gesetzt sein sollten –, daß Auszeichnungen nicht durchgängig die leistungsstärkeren Großvereine bevorteilen dürfen, sondern ebenso die kleineren Vereine anregen sollten, die es z.B. aufgrund einer ländlichen Struktur oder anderer Rahmenbedingungen schwerer haben zu wachsen und durch Erfolge auf sich aufmerksam zu machen. Man könnte z.B. verschiedene Klassen von Vereinsgrößen definieren, für die jeweils die gleichen Auszeichnungen angeboten werden.

Positives Echo in NRW

Skepsis herrschte anfangs auch beim Schachbund Nordrhein-Westfalen, als man sich fragte, wie ein aktiver Beitrag zum „Jahr des Ehrenamtes“ aussehen könnte. Interessieren sich die Ehrenamtler überhaupt für formelle Auszeichnungen? Erhard Voll, langjähriger Vorsitzender von „NRW“, jetzt DSB-Referent für Seniorenschach, hat zunächst einmal nur Galgenhumor auf die Frage übrig, wie man dem Ehrenamt wieder zu der ihm gebührenden Anerkennung verhelfen könne. Sein erster Kommentar im Telefongespräch mit SCHACHSPORT (sinngemäß zitiert): „Nichts einfacher als das. Alle, die Ehrenämter bekleiden, müßten nur einmal kurz und entschlossen die Arbeit hinschmeißen und sagen: 'ohne uns!' Dann würde jeder merken, daß absolut gar nichts mehr läuft.“ Daraus spricht ein gutes Stück Frustration, die sich im Laufe der Jahre angesammelt hat. So meint Erhard Voll denn auch, daß sich die „Mentalität der Vereine“ in den Jahrzehnten seit Gründung der Bundesrepublik merklich gewandelt hat – summa summarum zum Negativen. 1948/49 waren Gemeinschaftserlebnisse wie Karneval oder ein bunter Abend im Schachverein eine „Selbstverständlichkeit“.

So etwas findet man heute auf gewisse Art höchstens noch auf dem Lande, meint der Essener. Er macht keinen Hehl daraus, daß seiner Meinung eine falsche Orientierung am Profisport (= Geldverdienen mit Schach) mit Schuld daran trägt, daß das ehrenamtliche Engagement zurückgeht. Seine Überzeugung dagegen lautet eindeutig und klar: „Sport ist ohne Ehrenamt

nicht möglich.“ Der Versuch, bezahlte Funktionsträger zu schaffen (E. Voll ironisch: „Animateure“), scheitert im übrigen auch an den Finanzen der Schachvereine.

Über eine positive Erfahrung kann der oberste Seniorenchef jedoch auch berichten: Das Experiment, im „Jahr des Ehrenamtes“ Funktionsträger in den Schachvereinen mit Urkunden zu ehren, hat in Nordrhein-Westfalen ein überraschend breites Echo gefunden. Schon bis zum 1. Juni wurden 252 Urkunden angefordert, mit denen der Schachbund in diesem Jahr gezielt ein 5- bzw. 10jähriges ehrenamtliches Engagement auszeichnet. Die Tendenz ist weiter steigend. Vielleicht mischt sich ein bißchen das Motiv bei den Antragstellern mit hinein, daß die Ausgezeichneten die Berechtigung erhalten, sich am „**Schnellturnier für geehrte Funktionäre**“ am 6. November in Bad Meinberg (Raum Detmold) zu beteiligen, doch erscheint auch solch ein Anreiz völlig legitim und zweckmäßig.

An diesem Tage lädt der Schachbund Nordrhein-Westfalen zu seiner **Abschlussveranstaltung zum „Jahr des Ehrenamtes“** ein. Im Anschluß an das bereits um 10.00 Uhr beginnende Schnellturnier findet um 19.30 Uhr die Siegerehrung im Haus des Kurgastes im Rahmen eines festlichen Abends statt.

Mit seinen Aktivitäten leistet der Schachbund NRW einen aner kennenswerten Eigenbeitrag zum „Jahr des Ehrenamtes“, was man nicht von allen Sportverbänden behaupten kann. Der Landessportbund unternahm selbst nicht sehr viele Initiativen, um die Verbände zu Aktivitäten anzuregen. Er beließ es dabei, sanften Druck auf seine Mitglieder auszuüben, jeder solle auf seine Art und Weise etwas zum Thema beitragen. Um dem genüge zu tun, reicht es bereits, eine beliebige ohnehin stattfindende Veranstaltung mit dem Etikett „Jahr des Ehrenamtes“ zu versehen. Schließlich sind es ja Ehrenamtler, die auch wieder die Arbeit mit dem „Jahr des Ehrenamtes“ am Hals haben...

Welche vielfältigen Möglichkeiten denkbar sind, um durch neue Formen der Ehrung dem Ehrenamt wieder zu größerer Anerkennung zu verhelfen, wird aus einem Beitrag von *Jörg Schulz* (Schachfreunde Neukölln und hauptamtlicher Ge-

schäftsführer der Deutschen Schachjugend) deutlich, der kürzlich unter dem Titel „Unterstützung des Ehrenamtes“ im *Mitteilungsblatt des Berliner Schachverbandes e. V., Heft 5/Mai 1993*, erschien. Es lohnt sich, daraus ausführlich seine praktischen Vorschläge zu zitieren:

„... Leistung öffentlich machen

In jedem Mitteilungsblatt muß dem Ehrenamt Platz eingeräumt werden. Es müssen Beispiele genannt werden, Persönlichkeiten aus den Vereinen vorgestellt werden. Gleichzeitig können Arbeitshinweise und Tricks verraten werden, die die Arbeit des Ehrenamtlers vereinfachen können und zeigen sollen, daß die erwartete Arbeit leistbar ist. Dabei sollte man nicht um Seiten streiten, hierfür muß neben Ausschreibungen, offizieller Mitteilung und Ergebnisübermittlung einfach Platz sein!

Einen Wettbewerb schaffen

Warum nicht auf dem Verbandstag „den Mann/die Frau des Jahres“ vorstellen und prämiieren? Diese können ausgewählt werden aus den Vorstellungen im Mitteilungsblatt, hierfür kann aber auch ein separater Wettbewerb geschaffen werden. Nur achten sollte man darauf, daß nicht erst alle Vorstandsmitglieder des Verbandes ernannt werden, bevor die Ehrenamtler der Basis, der Vereine Aufmerksamkeit bekommen.

Prämien vergeben

Der Verband sollte in vielen Bereichen Prämien vergeben. Geld muß dafür da sein, denn ohne Ehrenamtler keine Mitglieder, ohne Mitglieder keine Verbandseinnahmen!

- Der DWZ-Auswerter belohnt den korrektesten Zuarbeiter, den zuverlässigsten Mitarbeiter mit 50 Gratisdisketten (...).

- Der Lehrwart zeichnet jährlich den Verein mit den meisten aktiven Übungsleitern und Trainern aus durch eine Geldprämie oder kostenlose Teilnahmen beim nächsten Lehrgang. Es müßte allerdings darauf geachtet werden, daß keine Kartelleichen belohnt werden.

- Der Turnierleiter des Verbandes bedankt sich bei den zuverlässigsten Vereinen durch einen jährlich zu vergebenen Vereinspreis.

- Vereine mit der aktivsten Jugendabteilung, der erfolgreichsten Jugendabteilung, den meisten Senioren, Frauen ect. werden durch den Verband belohnt., dies

kann durch Geldpreise geschehen, dies kann aber auch durch startgeldfreie Plätze beim Verbandsturnier „Berliner Sommer“ geschehen.

Diese Liste läßt sich beliebig fortsetzen, den Ideen sind keine Grenzen gesetzt, eigentlich hat ein jedes Vorstandsmitglied des Verbandes Gründe, für die Unterstützung der Vereine Dank zu sagen.

Und die Vereine merken plötzlich, hoppla, da ist ja ein Funktionsträger bei uns im Verein, der seine Sache besonders gut macht, der unser Ansehen in der Öffentlichkeit steigert, den müßte man bei seiner Arbeit zukünftig vielleicht mehr unterstützen, als ihn allein rumwerkeln zu lassen wie in der Vergangenheit! Die Belobigung durch den Verband können bis in die Vereine hinein eine Wirkung und Ausstrahlung haben. Und das macht sie so wichtig. Sie können auch Nachahmer schaffen, Motivation sein für Neueinsteiger.

Erfolg belohnen

Zwar nicht oft, aber manchmal doch holen Berliner Schachspieler Titel und Ehren auf Bundesebene nach Berlin. Sie tun das für sich, aber auch ein Stück weit für den Verband Berlin. Dieser sollte dies durch Ehrungen hervorheben und belohnen.

Tag/Fest des Ehrenamtes

Hat man eine Liste von Leuten, die man ehren möchte, stellt sich die Frage, wie und wo? Es bietet sich meist der Verbandstag an, doch ist auf dem der Punkt Ehrungen immer nur einer von vielen, steht unter Zeitdruck. In Hamburg habe ich es zu meiner damaligen Zeit selbst ausprobiert: Ehrungen in einem besonderen Rahmen (Festessen, Empfang) gewinnen an Bedeutung und geben dem Geehrten das Gefühl besonderer Aufmerksamkeit. Der Berliner Verband hat sehr gute Kontakte zu den Hotels in unserer Stadt und sollte daher in der Lage sein, den würdigen Rahmen über sie zu schaffen. Auch bietet sich dafür das Verbandsturnier „Berliner Sommer“ an. Es ist der Höhepunkt des Schachlebens in Berlin, es sind viele namhafte Großmeister vorhanden, die eingebunden werden können in ein Ehrungsprogramm (Gesprächsrunden, Simultan ect.).“

Wir hoffen, daß diese Vorschläge über Berlin hinaus breiteres Interesse finden mögen.

Arno Nickel

Mißverständnisse

Joachim Rothe / Ernst Bedau:

Schachverein im Rampenlicht: Wir verkaufen Schach - Voraussetzungen, Tips, Anregungen - Eine Handreichung des Deutschen Schachbundes.

48 Seiten, A4-Format, DM 8,- inkl. Porto.

Bezug nur über die DSB-Geschäftsstelle,

Breitenbachplatz 17-19, 14195 Berlin (DM 8,- in Briefmarken beilegen).

An Hochglanzumschlag und Titel darf man diese Broschüre nicht messen. In der Annahme, daß es der Verbreitung diene, haben DSB-Breiten- und Freizeitsportreferent Joachim Rothe und sein für die Öffentlichkeitsarbeit verantwortlicher Kollege Ernst Bedau ihrem ersten Merksatz alle Ehre gemacht: „Neugierig machen! Titelzeile und erster Satz entscheiden, ob ein Bericht gelesen wird.“ Gezogen hat es auch bei mir. Der Name der Broschüre genügte, dann konnte der Schachsport-Herausgeber seine Überredungskünste stecken lassen. Einen zweiten, nicht weniger bedeutenden Merksatz haben die Autoren allerdings vergessen und sich zu weit aus dem Fenster gelehnt. Oder näher am Thema formuliert: Wer keine Geschichte hat, sollte gar nicht erst zu schreiben beginnen. Weniger marktschreierisch, aber dafür umso ehrlicher lautet mein Ersatztitel: „Pressearbeit für Schachvereine - Anregungen zum Texten“.

Den angehenden Pressearbeitern der Schachvereine auf dem platten Land – und an niemand anders kann die Broschüre gerichtet sein – droht bei der Lektüre so manches Mißverständnis. Was eine Geschichte ist, was Nachrichtenwert hat und wie überhaupt eine Nachricht geschrieben wird, haben Rothe und Bedau an keiner Stelle angesprochen. Was bei der Lokalausgabe in ländlicher Umgebung genügt, um ins Blatt zu kommen, hat in einer Großstadttredaktion nur selten eine Chance. Einer von zwei Presseberichten, den die Broschüre als Beispiel bringt, beginnt mit dem Satz: „Die Schachvereinigung V. ließ sich trotz Regenschauer beim 1. Schachtreff auf der Landesgartenschau in B. nicht entmutigen.“ Dazu der lobende Kom-



mentar: „Regenschauer, Schach und Gartenschau liest man nicht alle Tage in einer Zeile!“ Für Großstädter darf man das als sicher annehmen. Der Redakteur hätte wohl tatsächlich nicht bis „Landesgartenschau“ gelesen, bevor er das Manuskript routiniert zerknüllt und in den Papierkorb ge„dunkt“ hätte. Für das zweite Beispiel, die Ergebnisse einer Vereinsmeisterschaft gilt das gleiche. Daß die Autoren nur die auf dem platten Land typische Situation einer konkurrenzlosen Abonnementzeitung

im Sinn hatten, wird auch daran deutlich, daß sie nirgends den möglichen Zwiespalt zwischen mehreren Nachrichtennachfragern thematisieren. Auch wenn sie in erster Linie ihren Vereinen verpflichtet sind, werden Pressearbeiter häufig als freie Mitarbeiter geführt, entsprechend honoriert und ungern bei der Konkurrenz gelesen. Hilfreich wären auch ein paar Worte zum Umgang mit kostenlosen Anzeigenblättern gewesen im Unterschied zur klassischen Abonnentenpresse.

Statt konsequent und kritisch mit Beispielen zu arbeiten, füllen die Autoren ein Drittel des Heftes mit „Textbausteinen“, die beim Formulieren helfen sollen, weil es ja gelte, Wortwiederholungen zu vermeiden. Dieser Grundsatz ist zwar richtig, erscheint aber als wesentlicher Lernfortschritt der Lektüre etwas dürftig. Was außerdem zu einem lesbaren Stil zählt, etwa darauf zu achten, daß man nicht Hauptworte häuft, oder banalisierende Füllworte zu vermeiden, fällt unter den Tisch. Zur Pressearbeit gehören auch Hintergrundgespräche und mittel- bis langfristige Vorabgespräche. Die DSB-Referenten erwecken den Eindruck, daß sich alles um die nächste Veröffentlichung dreht. – Ihre nächste Veröffentlichung haben sie bereits angekündigt (oder muß es heißen: angedroht?): „Die nachfolgenden, sehr wichtigen Beiträge... Damen- und Mädchenschach, Jugend- und Schulschach, Freizeit- und Familienschach, Seniorenschach sowie weitere Hinweise zur Öffentlichkeitsarbeit“ sollen in einer zweiten Broschüre abgearbeitet werden. Ich hoffe, daß dann nicht das gleiche Konzept gilt, nämlich „Textbausteine“ zu diesen Themen nachzuliefern.

Obwohl ich kein Freund des „Besser-als-nichts-Arguments“ bin, habe ich dennoch einige gute Haare gefunden. „Schachverein im Rampenlicht“ sollte Pressearbeitern in Kleinstädten und Dörfern Mut machen und die eine oder andere Anregung geben können. Wer sich erstmals mit dem Thema auseinandersetzt, kann von der verständlich geschriebenen Einführung naturgemäß mehr profitieren, sollte sich aber unbedingt von Insidern in die Strukturen einweihen lassen, bevor er ans Werk geht.

Vielleicht läßt sich auch daraus ein Merksatz basteln, den Rothe und Bedau noch nicht kannten. Von den veralteten Handbüchern zum Thema Öffentlichkeitsarbeit, die sie am Schluß empfehlen, ist jedenfalls abzuraten. Es paßt auch ins Bild, daß sie „Presse- und Öffentlichkeitsarbeit“ im Untertitel gleichberechtigt nebeneinander stellen. Das eine ist ein Teil des anderen; Pressearbeit macht jedoch nur einen kleinen Teil der Öffentlichkeitsarbeit aus.

Für ein weiteres Mißverständnis hat die Berliner Führungs- und Verwaltungsakademie des Deutschen Sportbundes gesorgt, statt es auszuräumen. Dort wurden die interessierten Schachfunktionäre vor nicht einmal zwei Jahren in „äußerer und innerer Öffentlichkeitsarbeit“ fortgebildet, ohne zu bemerken, daß der Begriff (innere als verbands- oder vereinsinterne Öffentlichkeitsarbeit) einen logischen Widerspruch beinhaltet. Ihn zu entlarven, genügt die Kenntnis der deutschen Sprache. Das war eine „Handreichung“ von...

Stefan Löffler

Deutsche Elo-Träger v. 1.7.1993

– bis Elo 2480 im Vergleich zum 1.1.1993 –

1.	Jusupow, Artur	BayM	2630	- 16
2.	Hübner, Robert	BayM	2605	- 16
	Lutz, Christopher	Porz	2605	+ 56
4.	Lobron, Eric	Stadthg	2575	- 46
5.	Hickl, Jörg	Porz	2570	+ 30
6.	Hertneck, Ger.	MSC 36	2555	- 20
7.	Schlosser, Philipp	BayM	2550	+ 30
8.	Hort, Vlastimil	Porz	2530	- 16
9.	Bönsch, Uwe	BayM	2525	+ 36
	Kindermann, Stef.	BayM	2525	+ 25
	Knaak, Rainer	Porz	2525	+ 10
	Stangl, Markus	BayM	2525	+ 20
13.	Bischoff, Klaus	BayM	2515	+ 10
	Mainka, Romuald	Porz	2515	=
15.	Gabriel, Chr.	Sindelf	2510	+ 10
	Lau, Ralf	MSC 36	2510	- 20
	Uhlmann, Wolfg.	Dresd	2510	+ 10
18.	Vogt, Lothar	Porz	2495	- 26
19.	Bezold, Michael	BayM	2490	+ 30
20.	Keitlinghaus, L.	Stadthg	2485	+ 96
	Muse, Mladen	Empor	2485	- 6
	Pfleger, Helmut	Bambg	2485	=
23.	Enders, Peter	MSC 36	2480	- 10
	Luther, Thomas	Sindelf	2480	+ 16
	Mowsziszian, K.	HSK II	2480	- 6
	Müller, Karsten	HSK	2480	- 10
	Tischbierek, Raj	Stadthg	2480	- 10
	Wahls, Matthias	HSK	2480	- 46

Jahresplanung für Schachvereine

Woran erkennt man eine gute Vereinsarbeit? Sicher nicht nur an schachlichen Erfolgen und an der Mitgliederzahl, sondern auch am freundlichen Vereinsklima, dem harmonischen Miteinander von „Funktionären“ und Mitgliedern sowie an dem Echo, das dieser Verein in der Öffentlichkeit erfährt.

Eine gute und erfolgreiche Vereinsarbeit kann auf die Dauer nicht nur das Werk Einzelner oder einer kleinen Gruppe sein, handelt es sich doch vielmehr um eine große Gemeinschaftsaufgabe. Für diese Aufgabe gibt es naturgemäß keine Patentrezepte, da sich die Verhältnisse von Schachverein zu Schachverein unterscheiden. Hilfreich für den Vorstand und für die Mitglieder ist jedoch eine Jahresplanung oder Saisonplanung, die die verschiedenen Bereiche der Vereinsarbeit sowohl nach außen als auch nach innen übersichtlich darlegt und auf die sich alle verbindlich beziehen können.

Für Ihre Jahresplanung, die sich am besten am Rhythmus der Spielsaison orientiert, also z.B. von Anfang Oktober 1993 bis Ende September 1994 reicht, sollten oder könnten Sie, je nach den konkreten Voraussetzungen Ihres Vereins, folgende Aktivitäten berücksichtigen. Beginnen wir mit der großen Palette der Wettkampftätigkeiten*.

• Mannschaftsmeisterschaften

– Spielpläne aller Mannschaften des Vereins

– Mannschaftsaufstellungen (evtl. auch Ranglisten) des Vereins

– Mannschaftsaufstellungen der anderen Vereine jeder Spielklasse; möglichst mit den neuen DWZ-Zahlen (DWZ = Deutsche Wertungszahl)

Zur Durchführung W.K.F. Haas: *„Der Pressewart ist dafür verantwortlich, daß über jeden Mannschaftskampf ein kurzer Bericht in den örtlichen Tageszeitungen erscheint. Nach jedem Kampf sollte der Mannschaftsführer rechtzeitig die Frage klären, welche Spieler beim nächsten Kampf wieder dabei sind, denn schon eine Woche vor dem nächsten Wettkampf sollte die Mannschaft aufgestellt sein; zu klären ist dann nur noch die Farbenverteilung.“*

* Den Anstoß zu diesem Beitrag verdanke ich Schachfreund Walter K.F. Haas (SC 1900 Villingen), der unter dem Titel „Der sportliche Schachverein im Jahresablauf“ einige Empfehlungen katalogartig zusammenfaßte, die erstmals in „Schach in Baden“ Heft 2/91 erschienen. Viele seiner Anregungen finden sich im folgenden wieder.

• Vereinsmeisterschaften

Bei der meist parallel zu den Verbandsrunden ausgetragenen Vereinsmeisterschaft (in einer oder mehreren Klassen) ist strikte Einhaltung der angesetzten Termine und Spielzeiten zu beachten, da sonst häufig die Tendenz besteht, daß einzelne Spieler Nachholpartien anhäufen und der Turnerrhythmus darunter leidet. Mitunter ziehen sich solche Turniere dann übermäßig in die Länge oder bleiben sogar unbeendet.

Um dem von vornherein entgegenzuwirken empfiehlt es sich, eine verbindliche Vereinsturnierordnung am Schwarzen Brett auszuhängen und ein Reuegeld von 20,- DM vor Beginn des Turnieres zu erheben (das dann z.B. im Falle eines stillen Rücktritts der Vereinskasse zugute kommt).

Ein zusätzlicher Anreiz für Vereinsmeisterschaften kann darin bestehen, daß die Ergebnisse für die Aufstellung der Mannschaften (Brettfolge) herangezogen werden.

• Pokalturniere, Thematurniere

Als besondere Turnierform bietet sich (ergänzend oder im Wechsel zur Vereinsmeisterschaft) ein Pokalmodus nach K.o.-System an. Solche Turniere sind gewöhnlich sehr spannend und kosten weniger Zeit als ein Rundenturnier.

Desweiteren könnten zur Abwechslung Thematurniere mit festgelegten Eröffnungsvarianten (wie z.B. im Fernschach erfolgreich erprobt) durchgeführt werden.

• Blitz- und Schnellturniere

Neben der Vereinsblitzmeisterschaft, die in der Regel nicht mehr als einen Spieltag,

evtl. ein Wochenende in Anspruch nimmt, könnten weitere Blitzturniere (evtl mit einer Ganzjahres- bzw. Grand Slam-Wertung) zu besonderen Anlässen (Feiertage?) oder zu regelmäßigen Terminen (z.B. erster Spieltag im Monat) in Betracht kommen.



Schach auf dem Parkplatz! Lassen Sie es nicht so weit kommen, daß Ihr Verein eines Tages wegen Planungsfehlern auf der Straße sitzt. Motivation und Improvisationskraft der Spieler auf dem Bild sind zwar vorbildlich, aber – ach je – der Spielleiter hat natürlich wieder die Parkscheiben vergessen! (Foto: E. Heilig)

Für die Zeit von April bis September bietet sich ein Offenes Sommerturnier mit verkürzten Bedenkzeiten, u.U. nach Schnellschachregeln, an. Ein solches Turnier kann außerhalb des Vereins stehende Schachfreunde ansprechen und für manche auch eine willkommene Trainingsgelegenheit bieten.

• **Stadtmeisterschaften, Bezirks- und Verbandsturniere**

Die mannigfaltigen Angebote, die hier je nach den lokalen Gegebenheiten existieren, sollten rechtzeitig mit Terminangabe bekanntgemacht werden. Die Vereinsvorstände sollten bemüht sein, die Mitglieder zur Teilnahme an diesen Veranstaltungen zu ermuntern. Der Pressearbeit kommt bei solchen Anlässen eine erhöhte Bedeutung zu, insofern die Leistungsfähigkeit des Vereins dargestellt werden kann.

• **Freundschaftsbegegnungen**

Walter K.F. Haas: „In Frage kommen hauptsächlich Nachbarvereine und Vereine von Partnerstädten. Die Gäste sind

durch Schachfreunde und Familienangehörige zu bewirten. Neben dem reinen Schachprogramm ist noch ein Rahmenprogramm aufzustellen (Stadtführungen, Museumsbesuche, gemütliches Café usw.).“ Eine besondere Bedeutung kommen in diesem Zusammenhang – zumal angesichts der gegenwärtigen Welle von Fremdenfeindlichkeit – Auslandskontakte bzw. Kontakte zu Ausländern vor Ort zu.

• **Einladungsturniere, Großveranstaltungen**

Je nach Größe des Vereins und der zur Verfügung stehenden Mittel (Mitarbeiter und Finanzen) können Einladungsturniere für Einzelspieler und Mannschaften in Betracht kommen, die wegen des gewöhnlich hohen Mitteleinsatzes (= Risiko?) eine besonders sorgfältige und langfristige Vorbereitung verlangen.

Ähnliches gilt für Simultaneveranstaltungen sowie für die Ausrichtung von überregionalen Meisterschaften, Kongresse, Verbandstage, Seminare usw. Terminplanungen zu solchen Anlässen erfordern eine gegenseitige Abstimmung mit vielen Personen und Institutionen.

• **Jugend-, Frauen- und Seniorenarbeit**

Während die Jugendarbeit nach ihrer Qualität und Quantität entscheidende Bedeutung dafür hat, wo der Verein später einmal (bzw. schon in wenigen Jahren) leistungsmäßig stehen wird, hängt eine gesunde Struktur des Vereins und sein Innenleben auch davon ab, ob attraktive Angebote für Mädchen und Frauen gemacht werden und ob die in der Gesamtgesellschaft an Gewicht gewinnende Gruppe der aktiven Senioren (ab 60 J.) sich im Verein gut aufgehoben fühlt.

All dies erfordert spezielle Terminplanungen, wobei auch wiederum Absprachen und gegenseitige Information auf Bezirksebene sowie darüber hinaus erforderlich sind (bei der Jugend insbesondere

auch mit den Schulen). Es ist sicherzustellen, daß die Vereinsmitglieder frühzeitig in Kenntnis der Angebote und Termine gelangen, um eine Beteiligung einplanen zu können.

Mit Rücksicht auf die genannten Zielgruppen sollten nach Möglichkeit auch eigene Spiel- und Trainingstermine für diese machbar sein, wenn entsprechende Wünsche bestehen; z.B. Jugendtraining unmittelbar vor dem Spielabend oder an einem anderen Nachmittag.

• **Freizeit und Geselligkeit**

Gemeinsame Feiern zu Festtagen oder aus besonderen Anlässen wie Vereinsjubiläen, neues Spiellokal, Aufstieg in höhere Liga; oder jahreszeitlich bedingte Feste, Karneval, Straßenfeste u.a.

Radtouren, Wanderungen, Ausflüge verschiedenster Art.

Bei allen solchen Anlässen sollte in Betracht gezogen werden, die Angehörigen, Freunde und Bekannten einzuladen und ihnen evtl. einfache Möglichkeiten des Bekanntwerdens mit dem Schachspiel anzubieten. Falls notwendig, können Veranstaltungen auch genutzt werden, um durch Einnahmen die Vereinskasse aufzubessern.

• **Persönliche Anlässe**

Geburtstage und andere Jubiläen von Mitgliedern sollten es jedem Verein wert sein, zu zeigen, daß er an seine Mitglieder denkt; dies sollte aber ebenso für Krankenbesuche und andere möglicherweise unangenehme Anlässe gelten. Soweit solche Anlässe bei Erstellen der Jahres- oder Halbjahresplanung bekannt sind, sollten sie hier schon Berücksichtigung finden, damit niemand durch Unachtsamkeit vergessen wird, was insbesondere dann recht negativ erscheinen kann, wenn das betreffende Mitglied dem Verein treue Dienste geleistet hat.

• **Ehrungen**

In jedem Fall sollte eine langjährige Mitgliedschaft auf irgendeine Weise (traditionell durch Ehrenabzeichen, -nadeln usw.) honoriert werden ebenso wie ehrenamtliche und außeramtliche Verdienste. In dieser Hinsicht möge der Artikel „Krummlegen für's „Ehrenamt?““ (ebenfalls in diesem Heft) weitere Anregungen bieten.

• **Öffentlichkeitsarbeit / Vereinszeitschrift**

Die Rolle eines Pressereferenten oder Redakteurs der Vereinszeitschrift wird oft unterschätzt, so daß ihm zu wenig Unterstützung von den Mitgliedern (wenn nicht gar im Vorstand) zuteil wird. Dabei spiegelt sich in Presseveröffentlichungen und in der Vereinszeitschrift bis zu einem gewissen Grade das Vereinsleben wieder; eine kontinuierliche Arbeit verhilft dazu, echtes Traditionsbewußtsein zu fördern, was insbesondere für später eintretende Mitglieder (und kommende Generationen) von wichtiger Bedeutung sein kann. (Manche Vereine führen aus letzterem Grunde eine spezielle Vereinschronik.)

Insofern ist es hilfreich, wenn bereits in der Jahresplanung im voraus auf bestimmte Termine (z.B. Redaktionsschlüsse, Erscheinungstermine) aufmerksam gemacht wird. Überlegenswert sind auch Presse- und Prominententurniere, zu denen rechtzeitig und gezielt Vertreter aus den am Ort in Frage kommenden Bereichen eingeladen werden.

Die Zuarbeit für den Pressereferenten vonseiten der Vereinsmitglieder mittels Berichten, Analysen und Bildmaterial sollte ständig von neuem angeregt werden.

• **Bildungsarbeit**

Bildung wird häufig nur unter dem Aspekt Schachjugend und Anfängerunterricht gesehen, dabei sollte sie für jeden ein Thema sein, der sich schachlich weiterentwickeln will. Workshops, Vorträge, Seminare, Analysetreffs u.a. gehören, soweit dies geleistet werden kann (was für vieles andere gilt), genauso in die Jahresplanung wie Turnier- und Mannschaftstermine.

Zur Unterstützung und Anregung jeglicher Bildungsarbeit und insbesondere auch der individuellen autodidaktischen Weiterbildung kann eine Vereinsbibliothek hilfreiche Dienste leisten. Für ein kulturell so wertvolles Spiel wie Schach sollte dies fast selbstverständlich sein, doch ist bekannt, daß dem organisatorische Handikaps – Wer kümmert sich darum? Finanzierung? Wo soll die Bibliothek untergebracht werden? Wie ist der Zugriff zu regeln? – oftmals im Wege stehen.

Arno Nickel

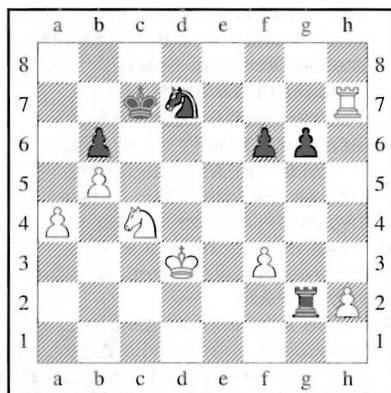
Die DSB-Spieler in München

In der deutschen Spitze tut sich etwas. Während man es früher gewohnt war, nur den Namen Robert Hübners in den Ranglisten der stark besetzten Großmeisterturniere zu suchen, ist der Nachwuchs in den letzten Jahren flügge geworden. Nicht nur das, er schickt sich an, der Nr. 1 den Rang abzulaufen.

Der in Solingen beheimatete 44jährige WM-Kandidat ist nach wie vor eine Ausnahmeerscheinung und wird dies aufgrund seiner außerordentlichen Fähigkeiten, wie sie besonders bei der Analyse zum Ausdruck kommen, auch zukünftig bleiben. Doch in München stellte sich einmal mehr der erst 22jährige Christopher Lutz (SG Köln-Porz) als neuer Hoffnungsträger vor.

Nach den Klasseturnieren in Baden-Baden und Dortmund platzierte er sich zum drittenmal innerhalb eines halben Jahres eindeutig vor seinen deutschen Großmeisterkollegen – den 4.-6. Platz beim Zonenturnier in Graz muß man da wohl als „Ausrutscher“ bezeichnen. Mittlerweile liegt Christopher Lutz mit Elo 2605 gleichauf mit Robert Hübner hinter dem Wahl-Münchener Artur Jusupow (2630).

Und das geschah so:



Hertneck – Schirow (nach 42. T.xh7)

Der Münchener hatte in einem Slawischen Damengambit frühzeitig positionellen Vorteil erlangt, von dem noch der erstandene Mehrbauer und die Initiative des Weißen am Damenflügel zeugen. Die Verwertung des Bauern ist allerdings alles andere als eine leichte, wenn überhaupt durchsetzbare Sache. Laut Hertneck („Schach 7/93, S. 19) wäre die Stellung nach 42... Ta2 noch unklar geblieben, doch Schirow mochte wohl seinen Springer nicht länger in der Fesselung belassen und zog 42... Kd8(?).

Darauf stattete Hertnecks König dem schwarzen b-Bauern einen für diesen unerfreulichen und letztlich partieentscheidenden Besuch ab. Man siehe: 43. Kd4 Tf2 44. Kd5 Txf3 45. Kc6 Se5† 46. Sxe5 fxe5 47. Th8† Ke7 48. Kxb6 e4 49. Th4 Tf6† 50. Ta7 e3 51. b6 e2 52. Te4† Te6. Und gern wirft sich schlußendlich der weiße Turm für das siegverheißende Bauern-Duo in die Bresche: 53. Txe2 Txe2 54. a5 T.xh2 55. b7, 1 – 0.

Wehe denen jedoch, die die kombinatorische Kraft des Tal-Enkels zu spüren bekamen, weil es ihnen nicht wie Hertneck gelang, ruhige Gewässer anzusteuern.

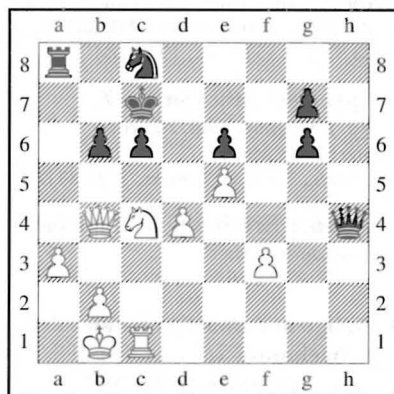
SKA-Mephisto-Turnier München 1993 15.-28.5.93 • Elo Ø 2629 • Kat 16

Teilnehmer	Land	+	=	-	Pkt.
1. Schirow	LAT	6	4	1	8
2. Gelfand	BLA	4	7	0	7,5
3. Gurewitsch	BEL	6	2	3	7
4. Adams	ENG	3	7	1	6,5
5. Barejew	RUS	5	3	3	6,5
6. Lutz	GER	3	6	2	6
7. Jusupow	GER	3	4	4	6
8. Hertneck	GER	2	5	4	4,5
9. Dr. Hübner	GER	2	5	4	4,5
10. Lobron	GER	1	6	4	4
11. Lautier	FRA	0	7	4	3,5
12. Hjartarson	ISD	1	4	6	3

Die neuen FIDE-Kürzel „LAT“ und „BLA“ bedeuten „Lettland“ und „Weißrußland“.

Den Turniersieg machten die drei Erstplatzierten mehr oder weniger unter sich aus, wobei die Siege von Lutz und Jusupow gegen den ex-ukrainischen GM Gurewitsch diesen auf den 3. Platz „verdonnerten“. Als einzigem überhaupt gelang Gerald Hertneck vom Münchener SC 1836 ein Sieg gegen den verdienten Turniersieger, den noch 20 Jahre jünger Alexej Schirow.

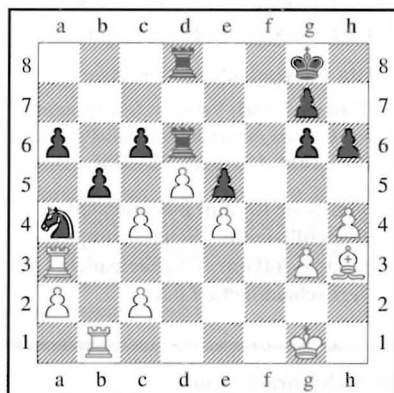
Davon zeugt zumindest der Schluß der folgenden Partie, in der Schwarz zunächst eine solide Caro-Kann-Verteidigung gezeigt hatte, dann aber im 19. Zug laut Schirow auf Abwege geriet:



Schirow - Lobron (nach 37... Sc8)

Das entscheidende Abzugsmotiv wird hier kurz vor der Zeitkontrolle durch ein hübsches Opfer vorbereitet: 38. d5 c5. (Auf 38... exd5 käme dieselbe vernichtende Riposte:) 39. Sxb6, 1 - 0.

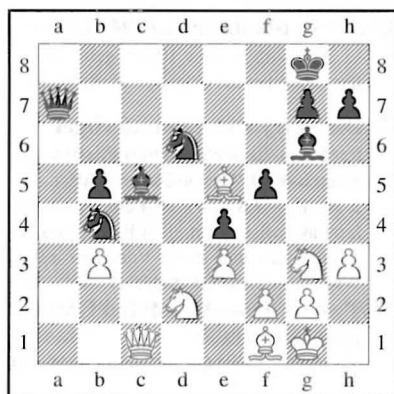
Im folgenden Endspiel hatte (ausnahmsweise) unser „Titelheld“ das Nachsehen:



Schirow - Jusupow (nach 35... Tcd8)

Weiß opferte kurzerhand die Qualität: 36. Txa4 bxa4 37. c5 Tf6 38. c4 Kf8 39. Tb6 cxd5 40. exd5 Tf3 41. c6 Txc3† 42. Kh2 Te3 43. c7 Te8 44. Tb8 Txc4 45. d6, 1 - 0.

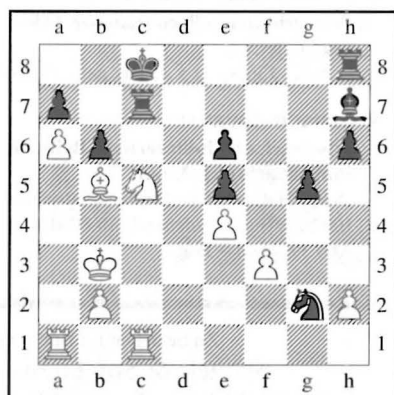
Ein katastrophaler Schnitzer unterlief Robert Hübner (nicht zum erstenmal in diesem Jahr) gegen Christopher Lutz.



Lutz - Hübner (nach 28. Le5)

Offenbar ohne Sorge um seine Grundreihe (Feld c8!) setzte Doc Hübner seinen Springer nach f7. Doch der weiße Läufer wich gern: 29. Ld4 Sa6 (Denn 29... Lxd4 scheitert an 30. Dc8† mit Figurengewinn.) 30. b4 f4 31. Se2 fxe3 32. fxe3. 1 - 0.

Als seine besten Leistungen in München bezeichnete Artur Jusupow seine Partien gegen Gurewitsch und Hertneck. Wir geben nachfolgend eine unkommentierte Kostprobe des Münchener Lokalderbys.



Jusupow - Hertneck (nach 24... b6)

25. Sd7 g4 26. Sxe5 Tf8 27. Txc7† Kxc7 28. Td1, 1 - 0. Auf 28... Td8 folgt 29. Tc1†.

EDITION MARCO – Verlagsverzeichnis 1993/94

- ♣ **SCHACH-KALENDER 1994** (ab Okt. '93)
11. Jhg., 256 S., 15 x 10 cm, geb., 15.– DM
Jetzt abonnieren! Günstige Staffelpreise!
- ♣ **Die Story von Jan und Nigel**
Portraits, Reportagen und Partien vor der Schach-WM '93 von Stefan Löffler
2. Aufl., 144 S., 24 x 16,4 cm, kt., 24,80 DM
Jetzt aktualisiert mit allen Partien des Kandidatenfinals und einer Vorschau auf beide Weltmeisterschaftskämpfe. (1. Aufl.: 16,80)
- ♣ **Twenty-Five Annotated Games**
von Robert Hübner
ca. 300 S., 24 x 16,4 cm, geb., ca. 58.– DM
- ♣ **Aus erster Hand** von Jules Welling
Begegnungen mit bekannten Schachgrößen
ca. 128 S., Taschenbuch, kt., ca. 18.– DM
- ★ **Schach – Spiegel der Gesellschaft**
Bilder, Objekte und Gedichte
von Elke Rehder, (9 farbige + 8 s/w Abb.)
52 S., 22 x 18 cm, kt., 28.– DM
- ★ **Nottingham 1936**
Offizielles Turnierbuch, dt. Ausgabe
von Alexander Aljechin
1. Aufl., 236 S., 21 x 15 cm, geb., 39.– DM
- ★ **AVRO-Weltturnier 1938**
Turnierbuch mit Partieanalysen 1938–1988
von Erich Carl
1. Aufl., 136 S., 21 x 15 cm, geb., 29,80 DM
- ★ **SCHACH-JOURNAL**
Wissenschaftlich-literarische Beiträge zum Schachspiel (3. Jg.)
(Neu!) Halbjährliche Erscheinungsweise
100 S. je Band, Ladenpreis 19,80 DM
Abo 39.– DM + Porto
- ★ **Phantasie im Endspiel**
Die gesammelten Studien und Probleme Paul Heuäckers von Gerald Braunberger
88 S., 21 x 15 cm, kt., 19,80 DM
- ★ **Springertaktik von A – Z**
Bd. 1 Aufgaben / Bd. 2 Partien
von Gunter Müller
je 96 S., 22,9 x 16,2 cm, kt., je 14,80 DM
- ★ **Aus der Eröffnung ins Endspiel**
von Edmar Mednis
128 S., 22,9 x 16,2 cm, kt., 22.– DM
- ★ **Artige und unartige Kinder der Schachmuse** von Josef Krejciak
64 S., 22,5 x 15 cm, kt., 12.– DM
- ♣ **Citroën-Handbuch: Schach in Deutschland 1993/1994** (Hrsg. DSB)
2. Ausg., 320 S., 15 x 10 cm, gb., 9,80 DM
- Außerdem bei uns im Vertrieb:
- ♣ **Dame gegen zwei Türme**
im Mittelspiel und Endspiel – Ein Beitrag zur Schachtheorie und Schachpraxis
von J. Federau, A. Bachmann, R. Seidel
136 S., 21 x 15 cm, geb., 29.– DM
- ♣ **Die Portugiesische Eröffnung**
(1. e4 e5 2. Lb5) Vorwort: GM Spraggett
von Ferreira /Sampaio (u.a. 111 Partien)
104 S., 21 x 15 cm, kt., 22.– DM
- ★ **Sämtliche in- und ausländische Schachliteratur / Schachcomputer Schach-Software / Schachspiele / Fernschachbedarf u.a.**

Zu beziehen im Buch- und Fachhandel oder direkt bei uns:

Schach & Spiel (Laden) / **Verlag Arno Nickel** (Versand)

Kaiser-Friedrich-Str. 17a, 10585 Berlin (Charlottenburg) [nahe U-Bahnhof Bismarckstraße]
Tel. 030 - 342 58 20 • Fax 030 - 342 23 20 • Öffnungszeiten 10–18 Uhr, Sa. 10–14/18 Uhr

Sind Sie ein Schachexperte? (Teil 2)

Wie gut ist Ihr Allgemeinwissen über Schach, worüber wissen Sie besonders gut Bescheid? **SCHACH-SPORT** testet Sie über vier Folgen querbeet oder besser: querbrett. Auch Ihr Wissen über Fragen der Schachorganisation steht auf dem Prüfstand.

Hat Ihnen der erste Test im letzten Heft Spaß gemacht? Manch ein langjähriger Schachfreund beichtete uns mit gesenktem Kopf „Ich glaube, ich bin kein Schachexperte. Ich bin nicht einmal in die zweite Gruppe vorgestoßen. Aber Spaß gemacht hat's trotzdem!“

So haben wir es gern – was den Nachsatz betrifft. Allem Anschein nach sind viele auf bestimmten Wissensgebieten recht gut orientiert, auf anderen dafür aber eher schlecht bis überhaupt nicht, und gerade das wollen wir aufdecken, damit Ihnen die Tests auch wirklich etwas bringen!

Deshalb gleich wieder hinein ins Vergnügen: **Beantworten Sie bitte die folgenden 10 Fragen ohne Hilfsmittel innerhalb von 30 Minuten!** (Lösungen auf Seite 70.)

Übrigens schrieben wir in der ersten Folge irrtümlich, es seien 16 Fragen pro Test; richtig muß es heißen: 10 Fragen.) Nach allen vier Tests folgt in Heft 4/1993 eine differenzierte Gesamtbewertung. Dafür sollten Sie sich Ihre Punktwerte für alle 40 Fragen übersichtlich notieren.

Für die folgenden Fragen gilt wiederum: es können *im Einzelfall* mehrere vorgeschlagene Antworten richtig oder sogar alle falsch sein. Sie erhalten mitunter auch Punkte für halbrichtige Antworten.

1. Richtig oder falsch?

Schachvereine müssen laut Turnierordnung des DSB für ihre Mitglieder einen Spielerpaß beantragen, der von der Zentralen Paßstelle des DSB (ZPS) ausgestellt wird und bei Wettkämpfen stets vorzulegen ist.

- a) Richtig.
- b) Nur teilweise richtig, denn Spielerpässe werden nur für Spieler vorgeschrieben, die aktiv am Spielbetrieb des DSB teilnehmen.
- c) Nur teilweise richtig, denn Spielerpässe werden von der ZPS automatisch ausgestellt, wenn der Betreffende ord-

nungsgemäß als zahlendes Mitglied registriert ist.

- d) Nur teilweise richtig, denn Spielerpässe brauchen nicht bei Wettkämpfen vorgelegt zu werden. Der zuständige Verein sollte sie besser stets an einem sicheren Ort verwahren, damit sie nicht abhanden kommen.

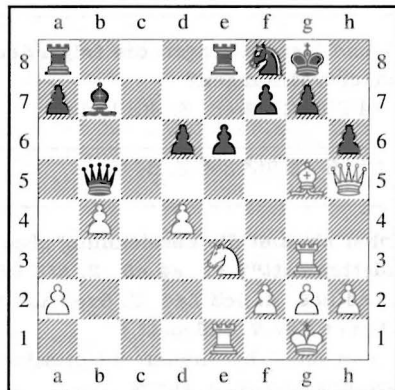
2. Wieviele Ausländer im Sinne der DSB-Turnierordnung dürfen bei einem Bundesligakampf pro Mannschaft eingesetzt werden?

Bitte Zahl eintragen: _____

3. Seit wann gibt es im Schach die Figur des Springers mit der für ihn typischen Gangart?

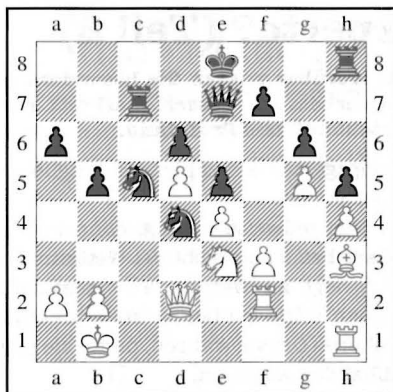
- a) Es gab sie schon im altertümlichen Indien.
- b) Sie taucht erstmals auf, als das Schachspiel im 10. Jahrhundert Einzug nach Europa hält.
- c) Sie ist eine Neuerfindung im Zuge der großen Spielreform Ende des 15. Jahrhunderts.

4. Zwischen welchen namhaften Spielern kamen die folgenden Stellungen (jeweils mit Weiß am Zuge) aufs Brett?



I

II



Stellung Nr. I

Weiß: _____ Schwarz: _____

Stellung Nr. II

Weiß: _____ Schwarz: _____

5. Wieviele weibliche Mitglieder zählt der Deutsche Schachbund zur Zeit?

- a) bis ca. 3.000 (3%)
- b) bis ca. 5.000 (5%)
- c) bis ca. 7.000 (7%)
- d) bis ca. 9.000 (9%)
- e) mehr als 9.000

6. Welches war bzw. ist in der deutschen Schachgeschichte das berühmteste Gebrüderpaar?

Bitte Vor- und Nachnamen der beiden Spieler eintragen: _____

7. Welche Namen tragen die folgenden Schacheröffnungen?

- 1. d4 Sf6 2. c4 e6 3. Sf3 Lb4†
- a) _____
- 1. e4 e5 2. Sf3 Sc6 3. d4
- b) _____

8. Woher stammt die Bezeichnung „Seekadettenmatt“? (1. e4 e5 2. Sf3 d6 3. Lc4 Sc6 4. Sc3 Lg4 5. Sxe5 Lxd1 6. Lxf7† Ke7 7. Sd5 matt.)

- a) Aus einer berühmten historischen Beratungspartie Morphys, die er an

Bord des Schiffes spielte, das ihn von Amerika nach Europa brachte.

b) Aus der Operette „Der Seekadett“ von Segal im Jahre 1887.

c) Aus einer Lebendpartie in Hastings zu Ehren der Königin Viktoria.

9. Wer gewann die „Schachcomputer-Weltmeisterschaft“ in Madrid 1992?

- a) Mephisto
- b) Deep Thought
- c) ChessMachine
- d) MChess

10. Wie würden Sie als Schiedsrichter bei folgender Blitzpartie entscheiden?

Ein am Zuge befindlicher Spieler wird vom Gegner auf das Fallen seines Blättchens aufmerksam gemacht, fordert jedoch einen Gewinn, weil er einzülig mattsetzen kann.

- a) Das Matt gilt
- b) Das Matt gilt nicht

Bewertung

0 bis 12 Punkte:

Sie beschäftigen sich vermutlich erst seit kurzem mit Schach und sind mit einigen der behandelten Themenbereiche bisher noch nicht in Berührung gekommen. Hat es Ihnen trotzdem Spaß gemacht? Auf jeden Fall weitermachen!

13 bis 24 Punkte:

Ein bestimmtes Grundwissen kann man Ihnen nicht absprechen, doch woran haperte es, daß Sie die 50%-Marke verfehlten? Haben Sie vielleicht ein schlechtes Zahlen- oder Namensgedächtnis? Gehen Sie der Sache auf den Grund!

25 bis 36 Punkte:

Sie verfügen allem Anschein nach über ein solides Allgemeinwissen im Schach, aber es scheint noch einige unerforschte Gebiete für Sie zu geben. Wissen Sie bereits wo?

37 bis 48 Punkte:

Bravo, Sie genießen nicht ganz zu Unrecht den Ruf eines „Schachexperten“. Man glaubt Ihnen aufs Wort, doch werden Sie Ihrer Verantwortung auch immer gerecht? Ertappen Sie sich nicht gelegentlich bei erschreckenden Wissenslücken?

49 bis 60 Punkte:

Glücklich der Verband oder Verein, der von Ihrer unzweifelhaften Kompetenz profitieren kann. Hoffentlich sitzen Sie am richtigen Platz und engagieren sich für die Allgemeinheit!

Aktuelle Aufgaben der Ausbildung

von Dr. H.-J. Hochgräfe, Referent für Ausbildung im DSB e.V.

Ausbildung im Sport heißt „Existenzsicherung der Vereine und Verbände“, betonte Friedhelm Kreiß, Vorsitzender des Bundesausschusses für Ausbildung auf der Tagung der Lehrwarte im März 1992 in Hannover. Unter dieser Sicht stand im vergangenen Jahr die Neufassung der Rahmenrichtlinien für die Ausbildung von Fachübungsleitern und Trainern in allen Verbänden des Deutschen Sportbundes. Eine vergleichbare Strukturierung der Zugangsvoraussetzungen, der Ausbildungsinhalte und -dauern sowie der Prüfungen mit dem Ziel der Vergleichbarkeit der Lizenzen zwischen verschiedenen Sportverbänden sowie der Übereinstimmung der Ausbildung in den Landesverbänden jedes einzelnen Sportverbandes bildeten die Ansatzpunkte für die Überarbeitung. Nach mehrfacher Diskussion im Präsidium des Deutschen Schachbundes wurden die Ausbildungsrichtlinien auf den Tagung in Hannover (September 1992) bestätigt.

Inzwischen liegt de facto die Anerkennung der Fachübungsleiter und der C-Trainer-Ausbildung durch den Deutschen Sportbund vor. Die Überprüfung unserer Konzeption erfolgte anhand der

- **einheitlichen Symbolisierungen,**
- **formalen Kriterien** (u.a. Zuständigkeit, Abschlüsse, innere Struktur, Organisationsform, Weiterbildung, Ausbildungsdauer, Zulassungsbedingungen, Anerkennung anderer Ausbildungen, Form und Inhalt der Prüfung und Gültigkeitsdauer der Lizenzen),
- **inhaltlichen Kriterien** (u.a. Absolvierung von mind. 30 UE der personen- und vereinsbezogenen Ausbildungsinhalte).

Die angefügten Rahmen-Lehrpläne bieten den Ausbildern eine Orientierung, lassen aber genügend Spielraum für eine individuelle Gestaltung der Ausbildung.

Eine besondere Betonung erfährt in den Ausbildungsrichtlinien die Weiterbildung wegen der notwendigen inhaltlichen und zeitlichen Begrenzung des Ausbildungsprozesses. Da die Gültigkeit der Lizenzen nur noch:

- vier Jahre für Fachübungsleiter Breitensport und C-Trainer,
- drei Jahre für B-Trainer und
- zwei Jahre für A-Trainer

beträgt, müssen die Ausbildungs-trainer für Möglichkeiten der Fortbildung sorgen. Der Bedarf an entsprechenden Veranstaltungen geht aus der Übersicht der im DSB bestehenden Lizenzen hervor.



Deutscher Schachbund	Lizenz		
	F/C	B	A
gültig bis			
Dez. 1993	957	80	18
1994 und länger	758	22	9
Weiterbildungsbedarf 1993	179	58	9

Im Jahre 1993 läuft im Deutschen Schachbund die Gültigkeit von etwa 180 C-Trainer- und 60 B-Trainer-Lizenzen ab. Zu deren Verlängerung sollten die Landesverbände in gegenseitiger Unterstützung Lehrgänge anbieten.

Eine Weiterbildung für zehn A-Trainer mit 15 UE wurde vom 11. bis 13. September 1992 in Fulda durchgeführt. Die nächste Veranstaltung dieser Art soll unter erneuter Leitung des Bundestrainers im September dieses Jahres stattfinden.

Das Angebot zur Ausbildung von A-Trainern fand bisher nicht die notwendige Resonanz. Eine direkte Information an die B-Trainer soll nun für weitere Interessenten sorgen. Der Beginn der Ausbildung wurde auf den Herbst 1993 verschoben.

Zur Verbesserung der Organisation des Lehrwesens soll die bei der Geschäftsstelle des DSB geführte zentrale Datei dienen. Deren Aussagefähigkeit hängt in starkem

Maße von der Zuarbeit der Lehrwarte der Landesverbände ab. Der Pflicht zur jährlichen Übermittlung der gültigen Lizenzen kam bisher nur der Badische Schachverband nach.

Die Notwendigkeit zur Verlängerung von Lizenzen der Nationalen Schiedsrichter besteht spätestens nach sechs Jahren. Nach dem Lehrgang vom 4. bis 6. September 1992 in Zinnowitz, den die Schachfreunde Nöttinger und Kohlstädt gestalteten, besteht in diesem Jahr wiederum für etwa 25 Schiedsrichter Anfang September in Beverungen die Chance zur Auffrischung der Regel-Kenntnisse. Mit Unterstützung des Berliner Schachverbandes ist für Anfang Juni 1993 ein Lehrgang zur Ausbildung Nationaler Schiedsrichter geplant.

Pressemappe liegt vor

Die Pressemappe des Deutschen Schachbundes ist fertiggestellt. Hier die wichtigsten Einzelheiten:

Thema: Voraussetzungen – Tips – Anregungen für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Verein.

Inhalt: Aufbau und Gestaltung von Presseberichten mit Originalbeispielen und Textbausteinen aus den Bereichen

- Überschriften und Schlagzeilen
- Aufstieg Meisterschaft-Klassenerhalt-Abstieg
- Eröffnung
- Mittelspiel
- Endspiel-Zeitnot
- Sieg-Remis-Niederlage
- Charakterisierungen, Synonyme
- Vereinsversammlungen usw.

Öffentlichkeitsarbeit:

- Argumente im Umgang mit Sportjournalisten
- Merkblatt für die Pressearbeit bei Schachveranstaltungen
- Merkblatt für Sportjournalisten
- und vieles mehr

Preis 5,— DM (incl. Porto/Versand: 8,— DM)

Bestellungen: Deutscher Schachbund, Wirtschaftsdienst GmbH, Breitenbachplatz 17-19, 14195 Berlin, Telefax (030) 823 62 30

Einführungseminar: Zentral in den einzelnen Landesverbänden

Veranstalter der Seminare: Die Referenten für Freizeit- und Breitensport und die Referenten für Öffentlichkeitsarbeit der Landesverbände

Seminarteilnehmer: Pressewarte der Vereine, Übungsleiter, Vereinsvorsitzende der interessierten Schachfreunde.

Info: DSB-Referat für Öffentlichkeitsarbeit Ernst Bedau, Turmstr. 7, 67433 Neustadt, Tel: 06321-2498, Telefax: 06321-480026.

Personalien

Günter Rudolf neuer Präsident des Landesschachverbandes Sachsen-Anhalt e. V.

Der neu gewählte Präsident des Landesschachverbandes Sachsen-Anhalt e.V. heißt Günter Rudolf.

Der 64jährige in Vorruhestand befindliche Elektromeister trat 1952 seinem ersten Schachverband bei.

1954 ließ er sich als Schiedsrichter ausbilden und war von 1955 bis 1958 Kreisschiedsrichter, 1959 absolvierte er eine Ausbildung als damaliger DDR-Schiedsrichter (gleichzusetzen mit einem nationalen Schiedsrichter). 1960 bei der Schacholympiade in Leipzig kam er als Länderschiedsrichter zum Einsatz.

1962 bis 1972 war Günter Rudolf Spielleiter im Bezirk Magdeburg.

Von 1972 bis 1990 leitete er als Vorsitzender den Bezirksfachauschuß Magdeburg im DSV.

Seit 1990 ist er neuer Präsidiumsvorsitzender des Schachbezirks Magdeburg e.V. Seit Mai 1991 Turnierleiter und nationaler Schiedsrichter im DSB. Einsatz 2. Bundesliga Nord und Oberliga.

Von 1991 bis 1993 war Günter Rudolf Vizepräsident des Landesschachverbandes Sachsen-Anhalt e.V.

SCHACH-INTERN wünscht dem neuen Präsidenten eine glückliche Hand und viel Erfolg bei der Leitung des Landesschachverbandes Sachsen-Anhalt e.V.



Schach-Intern im Verein auslegen!

Noch einmal: Arbeitsunfall im Verein

Wann besteht Versicherungsschutz?

Schachfreund Hellmut Marquardt aus Gelsenkirchen hat uns darauf aufmerksam gemacht, daß uns in Schach-Intern 1/1993 auf Seite 6 unter der Überschrift „Versicherungsschutz bei Arbeiten am Vereinsheim“ ein Fehler unterlaufen ist, und zwar wurden die Beispielsfälle gerade vertauscht. Bitte beachten Sie folgende Richtigstellung:

a) Folgt die Mitarbeit auf Grund der Vereinszugehörigkeit, wobei die Arbeitsverpflichtung sich aus der Satzung oder einem Beschluß des zuständigen Vereinsremiums ergeben kann, und dient die Arbeit der Erfüllung satzungsmäßiger Zwecke, dann besteht kein Versicherungsschutz bei der Berufsgenossenschaft.

b) Wird jedoch Arbeit erbracht, die nicht notwendig mit dem satzungsmäßigen Vereinszweck verbunden ist, und findet die Verpflichtung zur Mitarbeit des Vereinsmitgliedes auch keine Stütze in der Satzung und dergleichen, so besteht Versicherungsschutz.

Tip: Stehen umfangreiche Eigenleistungsarbeiten im Verein an, erreicht man einen besseren Unfallversicherungsschutz dann, wenn die Vereinsmitglieder nicht durch Beschluß, sondern auf rein freiwilliger Basis die Arbeiten ableisten.

Wieweit reicht der Schutz bei den Vereinsmitgliedern selbst? Hier hat die Rechtsprechenden Grundsatz aufgeführt: Werden Vereinsmitglieder im Rahmen ihrer Mitgliederpflichten im Verein tätig, gibt es grundsätzlich keinen gesetzlichen Unfallversicherungsschutz. Erst wenn ein Mitglied mehr leistet, als er tun müßte, wird er wie ein Arbeitnehmer tätig.

Gibt es auch einen Schutz für mithelfende Nichtmitglieder?

Ja! Der Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung geht einen erheblichen Schritt weiter. Versichert sind alle die Personen, die „wie ein Versicherter“ tätig werden, d.h. eine Arbeit verrichten, deren Ausführung auch einem bezahlten Arbeitnehmer hätten übertragen werden können. Durch dieses Aufzeigen des versicherten Personenkreises sind in der Regel alle im Verein unentgeltlich mithelfenden Mitglieder ge-

schützt. Wichtig ist dies vor allem für mithelfende Familienangehörigen, die selbst nicht Vereinsmitglied sind.

Beispielsfälle:

A: Ein Vereinsmitglied fährt die Schülermannschaft seines Schachvereins regelmäßig zu den Auswärtsspielen. Eine Verpflichtung dazu besteht weder durch die Satzung noch durch einen Vereinsbeschluß.

Die Fahrten stehen unter Versicherungsschutz.

B: In der Hauptversammlung eines Schachvereins wird einstimmig beschlossen, daß alle Vereinsmitglieder bestimmte Arbeitsstunden beim Bau eines neuen Vereinshauses ableisten. Die Arbeitsstunden stehen nicht unter Versicherungsschutz, da es sich um Leistungen handelt, die den Mitgliedern durch Beschluß als Vereinstätigkeit auferlegt wurden.

C: Ein Schachverein führt einen Rosenmontagsball durch. Die Vereinsmitglieder organisieren einen Thekendienst. Eine Verpflichtung zur Mitarbeit besteht weder durch die Satzung noch durch einen Vereinsbeschluß. Versicherungsschutz besteht hier aber nicht, da es sich um eine Tätigkeit handelt, die ein Verein üblicherweise von seinen Mitgliedern verlangen kann.

Tip: Am besten erkundigt man sich vor der Durchführung von Arbeiten bei den zuständigen Berufsgenossenschaften, in welcher rechtlichen Form sie geleistet werden und was zu beachten ist, um Versicherungsschutz zu erlangen. Eine gute Darstellung enthält das Urteil des Bundessozialgerichts 2 RU 3/91.

Letzte Meldung: DSB-Vizepräsident Dr. Michael Schmidt (Dresden) wegen beruflicher Veränderungen zurückgetreten.

Ehrungen beim Deutschen Schachbund

Wen ehrt der Deutsche Schachbund? Welche Voraussetzungen müssen für eine Ehrung erfüllt sein? Wer kann einen Ehrungsantrag stellen? Wer entscheidet über den Ehrungsantrag? Dies sind Fragen, die des öfteren von Schachfreunden gestellt werden.

SCHACH-INTERN druckt aus diesem Grunde die Ehrenordnung des DSB e.V. ab, die Auskunft gibt, die mit einer Ehrung durch den DSB verbunden sind:

1. Ehrenmitgliedschaft

Die Ehrenmitgliedschaft kann Personen verliehen werden, die sich besondere Verdienste um das deutsche Schach erworben haben. Ehrenmitglieder werden auf Vorschlag des Präsidiums durch den Bundeskongress mit Dreiviertelmehrheit ernannt. Besonders verdiente ehemalige Präsidenten können in gleicher Weise zum Ehrenpräsidenten ernannt werden (s. § 5 Abs. 2 der Satzung).

2. Ehrennadeln

2.1 Die „Goldene Ehrennadel“ kann Personen verliehen werden, die sich um das deutsche Schach durch erfolgreiche langjährige organisatorische Tätigkeit, durch herausragende schachliche Leistungen oder in sonstiger Weise auf der Ebene des Deutschen Schachbundes verdient gemacht haben. Die Verleihung beschließt das Präsidium mit Dreiviertelmehrheit der anwesenden Präsidiumsmitglieder.

Bei der Auszeichnung von Mitgliedern des Präsidiums entscheidet der erweiterte Vorstand mit Dreiviertelmehrheit der anwesenden Stimmberechtigten. Stimmberechtigt sind jeder Landesverband mit je einer Stimme und die Präsidiumsmitglieder. Die für die Ehrung vorgeschlagene Person kann an der Abstimmung nicht teilnehmen. Die Abstimmung erfolgt nach Begründung des Antrages durch den Präsidenten ohne vorangehende Diskussion.

2.2 Die „Silberne Ehrennadel“ kann verliehen werden

a) für besondere schachliche Leistungen und besondere organisatorische Tätigkeit auf der Ebene des Deutschen Schachbundes oder

b) auf Vorschlag des zuständigen Landesverbandes, wenn das zu ehrende Mitglied neben der Tätigkeit auf Bundesebene langjährig auf Verbands-, Bezirks- oder Vereinsebene gewirkt hat.

Die Verleihung erfolgt durch das Präsidium mit Dreiviertelmehrheit der anwesenden Mitglieder.

3. Sonstige Auszeichnungen

Das Präsidium kann mit Dreiviertelmehrheit der anwesenden Präsidiumsmitglieder natürliche oder juristische Personen auszeichnen, die sich durch außerordentliche Leistungen für den Deutschen Schachbund verdient gemacht haben.

4. Verfahren

Vorschläge für Ehrungen können von den Mitgliedern des Bundeskongresses der Geschäftsstelle des Deutschen Schachbundes zugeleitet werden. Ein vom Präsidium eingesetzter Ausschuss prüft die Anträge und leitet sie mit einer schriftlichen Stellungnahme an den Präsidenten weiter.

Außerdem soll dieser Ausschuss einmal jährlich dem Präsidenten ggf. eigene Vorschläge für Ehrungen mit schriftlicher Begründung vorlegen. Der Präsident legt die Vorschläge dem Präsidium bzw. dem erweiterten Vorstand zur Entscheidung vor.

Über die Ernennung von Ehrenmitgliedern sowie über die Verleihung von Ehrennadeln wird jeweils eine Urkunde ausgestellt.

5. Richtlinien für den Ehrenausschuss

a) Im wesentlichen werden Ehrungen für Spitzenspieler, Mitglieder des erweiterten Vorstandes und des Präsidiums sowie für Mitarbeiter der Geschäftsstelle aufgrund besonderer Leistungen vorgenommen. Daneben sind meßbare Bewertungskriterien die Dauer der Mitgliedschaft im Präsidium und im erweiterten Vorstand, die Dauer der Beschäftigung in der Geschäftsstelle und die Zahl der Einsätze in der Nationalmannschaft.

b) Der Ehrenausschuss ist zuständig für die Verleihung der Silbernen Ehrennadel, der Goldenen Ehrennadel und der Eh-

renmitgliedschaft. Die Ehrung erfolgt jeweils durch das Präsidium bzw. durch den Kongreß gemäß Ehrenordnung.

Die Einleitung des Verfahrens zur Verleihung des Silbernen Lorbeerblattes erfolgt durch den DSB-Präsidenten bzw. durch den Geschäftsführer.

c) Anträge auf Ehrungen werden nach folgendem Verfahren behandelt:

– grundsätzlich gilt die Ziffer 4 der Ehrenordnung.

– Die an den Ehrenausschuß gerichteten Anträge werden von diesem grundsätzlich mit einer Stellungnahme an den Präsidenten weitergeleitet, der dann ggf. dem Antragsteller antwortet. Einspruchsmöglichkeiten bei der Ablehnung einer vorgeschlagenen Ehrung gibt es nicht.

– Grundsätzlich gibt es für den Ehrenausschuß in Bezug auf Ehrungen (konkrete Vorschläge und Verfahrensfragen) nur den DSB-Präsidenten als Ansprechpartner. Dieser entscheidet über die weitere Vorgehensweise.

– Der Ehrenausschuß ist gegenüber Antragstellern nicht rechenschaftspflichtig.

d) Der Ehrenausschuß trägt grundsätzlich einmal jährlich. Von den Mitgliedern des Ehrenausschusses wird erwartet, daß auch sie vom Recht Gebrauch machen, Ehrenvorschläge einzubringen.

Die Federführung der Tätigkeit des Ehrenausschusses liegt bei der DSB-Geschäftsstelle.

(Beschlissen vom Ehrenausschuß am 27.05.1992 in Königslutter)



Verleihung des Medienpreises des DSB e.V.: Der Abteilungsleiter des Bayerischen Rundfunks, Heinz Strubl (links) ist sichtlich erfreut über die Verleihung der Ehrenurkunde für den Medienpreis des DSB 1991 nebst einem Geldpreis von 3.000,- DM.

Die Verleihung erfolgte durch den Referenten für Öffentlichkeitsarbeit des DSB, Ernst Bedau, in Vertretung des durch den Fluglotsenstreik verhinderten Präsidenten Egon Ditt.

Bestellung an die
Deutscher Schachbund Wirtschaftsdienst GmbH
Breitenbachplatz 17-19
1000 Berlin 33
(neue PLZ: 14195)
Telefax (030)823 62 30

Hiermit bestellen wir folgende Materialien und bitten um Zusendung gegen Rechnung zuzüglich Versandkosten.

Beträge enthalten die gesetzliche Mehrwertsteuer.

Name/Verein: _____

Anschrift: _____

Wohnort: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Die Lieferzeit beträgt durchschnittlich zwei Wochen.

Auf Wunsch (bitte ankreuzen) je eine Gratisbroschüre

"Schach mit Behinderten"

"SCHACH TREFF-Informationen und Tips für Organisatoren"

Preis:

Werbeartikel

_____ St. Mini-Schachlehrbuch, DIN-A-7	DM	0,50
_____ St. Aufkleber "Nette Leute spielen Schach" (9 x 13 cm, schwarz/weiß)	DM	0,30
_____ St. Aufkleber "Schach Sport" (9 x 13 cm, schwarz/weiß)	DM	0,30
_____ St. Sticker "Nette Leute spielen Schach" (7 cm, schwarz/weiß)	DM	0,30

Materialien mit Aufdruck "SCHACH TREFF"

_____ St. 10 Luftballons (bunt sortiert oder weiß, jeweils mit schwarzem Aufdruck) incl. Abbindefäden	DM	4,00
--	----	------

Schachdiplome

_____ St. Bauerndiplom, Aufgaben und Lösungen	DM	3,00
_____ St. Turmdiplom, Aufgaben und Lösungen	DM	3,00
_____ St. Königsdiplom, Aufgaben und Lösungen	DM	3,00

Schachlehrbücher

_____ St. Zug um Zug, Schach für jedermann Bd. 1 (Helmut Pfleger/Eugen Kurz)	DM	9,80
_____ St. Zug um Zug, Schach für jedermann Bd. 2 (Helmut Pfleger/Eugen Kurz)	DM	9,80
_____ St. Zug um Zug, Schach für jedermann Bd. 3 (Helmut Pfleger/Eugen Kurz)	DM	12,80
_____ St. Kinder und Jugendliche (B.J. Withuis/Helmut Pfleger)	DM	12,80
_____ St. Das systematische Schachtraining (Sergiu Samarian)	DM	19,80

Weiteres Angebot

_____ St. Mappe: Schachverein im Rampenlicht (einschl. Porto)	DM	8,00
_____ St. Abzeichen des Deutschen Schachbundes (Anstecknadel)	DM	10,00
_____ St. DSB-Handbuch 91/92, m. Vereinsverzeichnis	DM	9,80

Die Ware bleibt bis zur vollständigen Bezahlung Eigentum der Wirtschaftsdienst GmbH.

Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Berlin.

Alle Rechnungen sind ohne Abzug bei Erhalt der Sendung, spätestens jedoch innerhalb 30 Tagen nach Rechnungsdatum zahlbar.

Bestellformular für Werbemittel des DSB für Ihre Öffentlichkeitsarbeit

Anmeldung - eines Schachtreffs

im Rahmen der Trimmspiele des Deutschen Sportbundes oder als eigenständige Veranstaltung oder innerhalb einer Gemeinschaftsveranstaltung u.a. eines Bürgerfestes, Schulfestes oder eines Mehrspartensportvereins.

Der _____
(Name des Vereins)

beabsichtigt am: _____ in: _____
(Ort)

einen Schachtreff durchzuführen.

Name, Anschrift, Telefon, Fax: _____ Genaue Versandanschrift, falls nicht mit Bestellschrift
übereinstimmend

Wir bestellen beim Deutschen Schachbund zur kostenlosen Lieferung:

1. _____ Plakate
2. _____ Handzettel
3. _____ Kennlernkarten (die Höchstmenge beträgt 100 St.)
4. 1 Anzeigenvorlage Film
5. 1 Anzeigenvorlage Repro
6. _____ Prospekte "Schach - Denken als Sport", A5 4-seitig, Höchstmenge 300 Stück. Die 2. Innenseite ist leer, zum Einkopieren oder Eindrucken von vereinsbezogenen Informationen. Die 3. Innenseite enthält eine Aufzählung warum "Sport im Verein am schönsten ist".
7. Unterlagen für einen Lösungswettbewerb. Dieser wird Ihnen zunächst bemustert, und die Handhabung beschrieben, sie ist unkompliziert. Sie können nichts falsch machen.
8. Eine Broschüre des Deutschen Sportbundes. Hieraus können Sie noch allgemeine Hinweise entnehmen, (auch bezüglich eines Versicherungsschutzes), die Bestellbedingungen für die Vergabe von Medaillen erfahren, sowie eine Auflistung der vom Deutschen Sportbund kostenlos zur Verfügung stehenden weiteren Materialien und Organisationshilfen.
9. _____ Plakate 3-farbig "Schach - Denken als Sport", komm doch mal vorbei, Format 35 x 50
10. _____ Plakate wie 9. Format 42 x 61
11. _____ Plakate 2-farbig, Format 70 x 100 mit einem Großfoto, Text: "Ob Jung oder Alt - gemeinsam aktiv"
12. _____ Plakate wie 11. Text: "Geistig fit - bis ins hohe Alter"
13. _____ Schriftplakate 2-farbig, Format 70 x 100 mit schachspezifischen Argumenten aus den vorliegenden Prospekten
15. _____ Senioren Prospekte A5 4-seitig, 2. Seite leer.
16. _____ Merkblatt für Sportjournalisten
17. _____ Waschzettel

Datum

Unterschrift



Fair Play Essay-Preis

Deutsche
Olympische
Gesellschaft

AUSSCHREIBUNG

für Journalisten, Publizisten und Schriftsteller

Der Fair-Play-Essay-Preis der **Deutschen Olympischen Gesellschaft e.V.** wird 1993 erstmals ausgeschrieben. Mit dem Preis wird die Darstellung fairer Verhaltensweisen im Sport und darüber hinaus gewürdigt.

Ausgezeichnet werden Beiträge, die nach Inhalt und Stil in hervorragender Weise Aktionen, Themen oder biographische Merkmale behandeln und in der Art ihrer Präsentation vorbildlich erscheinen.

Der Fair-Play-Essay-Preis 1993 ist insgesamt mit 30.000 DM dotiert und kann in den Kategorien Fernsehen, Funk und Presse vergeben werden.

Eingesandt werden kann eine Arbeit, die in der Zeit zwischen dem 27. Juli 1992 und dem 31. Oktober 1993 in der Bundesrepublik Deutschland veröffentlicht worden ist.

Einsendeschluß ist der 5. November 1993.

Die Preisträger werden von einer unabhängigen, aus neun Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens bestehenden Jury ausgewählt und vom Kuratorium der Fair-Play-Initiative des deutschen Sports (Schirmherr: Bundespräsident Richard von Weizsäcker) Anfang 1994 in einer öffentlichen Veranstaltung gewürdigt.

Sollten Sie sich selbst beteiligen oder jemanden vorschlagen wollen, bitten wir bis zum 5. November 1993 (Datum des Poststempels) folgende Unterlagen einzureichen:

1. den veröffentlichten Beitrag, mit dem sich der Autor um einen Fair-Play-Essay-Preis bewirbt,
2. den vom Autor ausgefüllten Bewerbungsbogen,
3. den Vor- und Zunamen des Verfassers, seinen Wohnort und seine Lebens- und Berufsdaten.

Bewerbungsunterlagen können bei der Deutschen Olympischen Gesellschaft e.V., Otto-Fleck-Schneise 12, 6000 Frankfurt/Main 71, Tel. (069) 6 78 70 36, Fax (069) 6 77 18 26, kostenlos angefordert werden.

(Durch diese Ausschreibung wird die 1992 an verschiedenen Stellen bereits veröffentlichte Mitteilung im Hinblick auf den Einsendeschluß verlängert.)

FAIR GEHT VOR ist eine Initiative des deutschen Sports. Mit Unterstützung der Sparkassen. 

Das deutsche Schach atmet auf: Einigung bei Hegener + Glaser

In einer Gläubigerversammlung hat das Vergleichskonzept des Schachcomputerherstellers die volle Zustimmung der Anwesenden erhalten. Das Anfang März eröffnete Vergleichsverfahren ist noch in derselben Versammlung aufgehoben worden. Das Unternehmen hat inzwischen seine amerikanische Tochtergesellschaft Fidelity, die hohe Verluste beschert hatte, stillgelegt und sich von seinem Geschäftsbereich Display Systems getrennt. Künftig soll sich die Hegener + Glaser AG nach Hegeners Angaben auf Schachcomputer, Spiele und Übersetzungscomputer konzentrieren. (Nach FAZ vom 28.04.1993)

Impressum und Bezugsbedingungen

SCHACHSPORT

Herausgeber, Redaktion, Bestellschrift:

Verlag Arno Nickel, Kaiser-Friedrich-Str. 17 a, 10585 Berlin,
Telefon 030 - 342 58 20, Telefax 030 - 342 23 20.

Druck: Gallus Druckerei KG, 10587 Berlin, Gutenbergstraße 3.

SCHACHSPORT wird in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Schachbund vom Schachverlag Arno Nickel herausgegeben und erscheint vierteljährlich.

Wer es nicht als Vereinsvorsitzender bzw. Vereinspostempfänger oder als DSB-Funktionsträger auf Kosten des Deutschen Schachbundes automatisch erhält, kann

SCHACHSPORT zum Preis von 14,00 DM im Inlands-Abonnement bzw. 16,00 DM im Auslands-Abonnement für ein Jahr beziehen. Das Abonnement gilt jeweils für ein volles Kalenderjahr und verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht bis 6 Wochen vor Ablauf des Jahres gekündigt wird.

Die **Bestellung** kann durch Überweisung auf das Postgirokonto Arno Nickel beim Postgiroamt Berlin erfolgen: Konto-Nr. 29 43 91 - 109, Bankleitzahl 100 100 10.

Der **Ladenpreis** für ein Einzelheft beträgt 2,50 DM, im Versandwege zuzüglich einer Versandkostenpauschale von 1,- DM im Inland.

Alle Rechte vorbehalten.

SCHACH-INTERN

Herausgeber:

Deutscher Schachbund e.V., Breitenbachplatz 17-19, 14195 Berlin
Telefon 030 - 824 99 01 oder 824 89 79, Telefax 030 - 823 62 30

Redaktion:

Ernst Bedau, Turmstr. 7, 67433 Neustadt, Tel. 06321 - 2498, Fax 06321 - 34 734.

SCHACH-INTERN wird als redaktionell eigenständiger Teil von **SCHACHSPORT** veröffentlicht und obliegt der Federführung des DSB-Referenten für Öffentlichkeitsarbeit.

Die mit dem Namen des Verfassers gekennzeichneten Artikel in **SCHACHSPORT** wie in **SCHACH-INTERN** geben nicht bzw. nicht unbedingt die Meinung des Deutschen Schachbundes wieder. Der Nachdruck der Inhalte von **SCHACH-INTERN** ist jederzeit gestattet – ein Belegexemplar an die Redaktion wird erbeten,

Lösungen

1 b) „teilweise richtig“ 6 Punkte
Die anderen Antworten sind, soweit man die Turnierordnung zugrundelegt falsch.

2) Zwei Ausländer 6 Punkte
Falls Sie „drei“ notiert haben, dürfen Sie sich 2 „Trostpunkte“ gut schreiben, denn möglicherweise haben Sie in Erinnerung, daß maximal drei ausländische Spieler für eine Bundesligamannschaft spielberechtigt sein dürfen. Richtig, doch zum Einsatz können dürften jeweils nicht mehr als zwei.

3 a) ja 6 Punkte
Es macht einen Teil der Faszination aus, die vom Schachspiel ausgeht, daß gerade die Figur mit der ungewöhnlichsten Gangart von alters her zu diesem Spiel gehört und so gezogen wird. Alle anderen Spielsteine haben dagegen im Laufe der Zeit (besonders seit Ende des 15. Jahrhunderts) mehr oder weniger starke Änderungen in ihrer Gangart und ihren Rechten (z.B. Bauernumwandlung, en passant, Rochaderegeln, Reform von Dame und Läufer) erfahren.

- 4) I. Weiß: Carlos Torre** 3 Punkte
Schwarz: Emanuel Lasker
Moskau 1925
- II. Weiß: Boris Spasski** 3 Punkte
Schwarz: Robert J. Fischer
Sveti Stefan 1992 (8. Partie)

In Partie I errang der Mexikaner C. Torre mit 25. Lf6!! einen berühmten Sieg, der in vielen Büchern, so u.a. in Hannaks Lasker-Biographie wiedergegeben wurde.

In Partie II sorgten Spasskis Züge 31. Tc1? und – nach 31... Sxb3 32. axb3 Sxb3 – 33. Tc6?? für regen Analyse- und Gesprächsstoff in der Schachwelt. Auf ihre Kosten kamen die Kommentatoren, als die starken Fortsetzungen 33. Dc2 und 33. Dc3 gefunden wurden.

5b) bis ca. 5.000 (ca. 5%) 6 Punkte
Laut Mitgliederstatistik v. 15.1.1993 sind es derzeit 5.031 weibliche Mitglieder, wovon die überwiegende Mehrheit im Schul- bzw. Jugendalter ist; d.h. der Anteil weiblicher Mitglieder in Schachvereinen nimmt mit dem Eintritt ins Erwachsenenleben – bedauerlicherweise – ab
Wer auf 5a) oder 5c) tippte, darf sich 3 Trostpunkte gutschreiben.

- 6) Louis Paulsen** (*1853–1891†)
und **Wilfried Paulsen** (*1828–1901†)
Beide zusammen: 6 Punkte

Louis war bekanntlich der Stärkere und nicht zuletzt für die Schachtheorie Bedeutendere, aber

sein älterer Bruder besaß immerhin die Stärke eines für internationale Turniere befähigten Meisters. (Literaturhinweis zu der Paulsen-Schachfamilie: Horst Paulussen, Louis Paulsen 1833–1891 und das Schachspiel in Lippe 1900–1981, Detmold 1982, 312 Seiten.)

Wenn Ihnen statt der Paulsen-Brüder zwei andere bekannte Schachbrüder eingefallen sein sollte, notieren Sie für sich dafür 2 Punkte, doch werden Sie wohl zugeben, daß die Gebrüder Paulsen die Bedeutenderen waren, oder?!

- 7 a) Bogoljubow-Indisch** 3 Punkte
b) Schottisch 3 Punkte
- 8 b) „Der Seekadett“** 6 Punkte

Die anderen Antworten sind „Seemannsgarn“, allerdings stammt die Zugfolge in dieser oder sehr ähnlicher Weise aus einer 1750 in Paris gespielten Partie zwischen Légal (Lehrer Philidors) und Saint-Brie, in Frankreich bekanntgeworden als „Legals Matt“. Jeder Schachlehrende sollte es kennen.

- 9 c) Chess Machine** 6 Punkte

Von Mephisto war kein Programm am Start; Deep Thought, der wohl stärkste Rechner (jetzt unter dem neuen Namen: Deep Blue) befand sich zwecks Weiterentwicklung noch im Labor. Die Chess Machine trat mit dem Programm des Niederländers Ed. Schröder an (Version 3.1).

- 10 b) Das Matt gilt nicht.** 6 Punkte

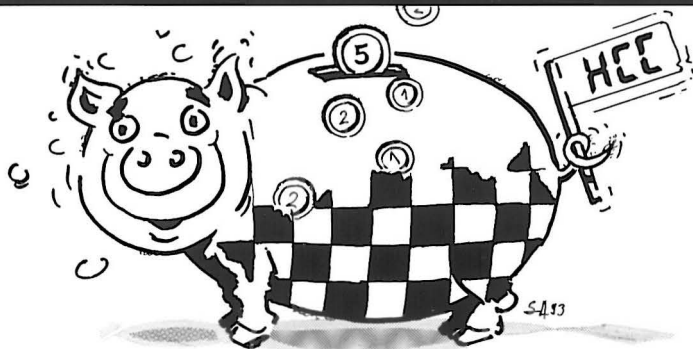
Dies geht eindeutig aus den Blitzregeln, die wir im letzten Heft dokumentierten, hervor (siehe Art. 2 und 14c). Die populäre Verkürzung der Blitzregeln auf den Spruch „Matt geht vor“ bedeutet, daß nach dem Mattsetzen keine Reklamation auf Zeitüberschreitung mehr möglich ist.

Ihr persönlicher Bezugshinweis

Wenn dieses Kästchen rot angekreuzt ist, werden Sie gebeten, **SCHACHSPORT/SCHACH-INTERN** künftig zu abonnieren (s. Impressum Seite 69), da Sie unseren Unterlagen zufolge derzeit nicht zu dem Personenkreis gehören, der die Zeitschrift auf Kosten des DSB erhält.

Falls dieses Kästchen rot angekreuzt ist, werden Sie um Rückmeldung mit Angabe Ihrer Funktion gebeten, damit wir prüfen können, ob Sie die Zeitschrift weiterhin auf DSB-Kosten erhalten.

**Erhöht der Waigel auch die Steuer -
beim Weiner ist es nicht so teuer !**



Mephisto TOP - ANGEBOTE

Modulset Mephisto Polgar	bei uns nur 399,00 DM <small>(unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers: DM 599,00)</small>
Modulset Mephisto Vancouver 16 Bit	bei uns nur 699,00 DM <small>(unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers: DM 999,00)</small>
Modulset Mephisto Vancouver 32 Bit	bei uns nur 999,00 DM <small>(unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers: DM 1.499,00)</small>
Modulset Mephisto RISC 1 MB	bei uns nur 999,00 DM <small>(unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers: DM 1.499,00)</small>
Mephisto Exclusive Polgar	bei uns nur 1.199,00 DM <small>(unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers: DM 1.399,00)</small>
Mephisto Exclusive Vancouver 32 Bit	bei uns nur 1.799,00 DM <small>(unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers: DM 2.299,00)</small>
Mephisto München RISC 1 MB	bei uns nur 2.199,00 DM <small>(unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers: DM 2.699,00)</small>
Mephisto Bavaria Vancouver 32 Bit	bei uns nur 2.299,00 DM <small>(unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers: DM 2.999,00)</small>

Weitere HCC-Knüllerangebote:

Mephisto Mega IV	bei uns nur 299,00 DM
Mephisto Mondial XL 68000 (inkl. Netzteil)	bei uns nur 399,00 DM
Mephisto Modul Roma II	bei uns nur 299,00 DM
Mephisto Academy	bei uns nur 799,00 DM
München Vancouver 32 Bit/20 MHz	bei uns nur 2.499,00 DM

Greifen Sie zu, von einigen Modellen sind nur beschränkte Stückzahlen vorhanden !
HCC - seit 10 Jahren Ihr kompetenter und preisgünstiger Partner für Schachcomputer !

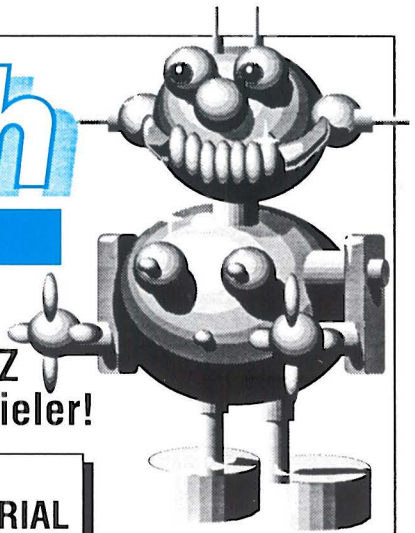


HOBBOY COMPUTER CENTRALE • Ossi Weiner Vertriebs GmbH
Barerstr. 32 • 80333 München • Tel.: 089 / 28 51 02 • FAX: 089 / 28 51 54
Öffnungszeiten: Mo - Fr 9³⁰ - 18³⁰ • Händleranfragen willkommen!

Schach

E. NIGGEMANN

**WIR FÜHREN DAS GESAMTE
SCHACHPROGRAMM VON A-Z
für den Hobby- und Vereinsspieler!**



- **BACKGAMMON • BRIDGE,**
- **SCHACHLITERATUR und -MATERIAL**

- **CHESSBASE** auch Vorführungen auf MS-DOS u. ATARI
- **SCHACHPROGRAMME** CHESS GENIUS-CHESSMASTER-FRITZ
MCHESSE PRO-SARGON-SIMULATOR u.a.
- **SCHACHCOMPUTER** FIDELITY-KASPAROV/SAITEK
MEPHISTO-NOVAG-TASC

NEU!

PREISSTURZ

Mephisto Modulsets Vancouver

32-bit jetzt nur noch 995,- DM, 16-bit jetzt nur noch 695,- DM

Weiterhin reduziert:

Mephisto ChessMachines intern, Novag Scorpio

Katalog kostenlos! Auch Händleranfragen erwünscht.

E. NIGGEMANN

Ahornweg 57
51147 Köln 90
Tel: 0 22 03/230 30 u. 29 21 14
Fax: 0 22 03/26 042



Filiale Thüringen

Hohe Straße 4
07570 Weida
Tel. u. Fax: 036 603/31 52

Köln

Öffnungszeiten Ladenverkauf/Computerstudio

Weida

montags - mittwochs - freitags 13 - 18 Uhr
samstags 9 - 13 Uhr
dienstags und donnerstags geschlossen

montags bis freitags 9 - 13 und 14 - 18 Uhr
samstags 9 - 12 Uhr

Tel. Beratung und Auftragsannahme (Versand)

werktags: (außer donnerstags) 10 - 12 und 13 - 18 Uhr
samstags: 9 - 13 Uhr

zu unseren Öffnungszeiten

Unsere Anrufbeantworter arbeiten für Sie rund um die Uhr